Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 3 — Memel, Sonnabend, den 4. Januar 1930 — 82. Jahrgang

Osteuropa anno 1929

Der russisch-polnisch-randstaatliche Länderkomplex

Von
Percy Meyer, Riga

Rein außenpolitisch betrachtet, bilden die Ostländer, die ihrerseits die Hälfte unseres Kontinents ausfüllen, einen Staatenkomplex für sich nicht nur mit verschiedentlich gemeinsamer Tradition, sondern auch vielfach übereinstimmenden Interessen, mögen diese anderseits nicht selten auf Gegensätze stoßen oder von ihnen überschnitten werden. Daher ist es wohl angebracht, die Ostpolitik als solche hier in einem kurzen Jahresrückblick zusammen zu fassen. Im Mittelpunkt des weltpolitischen Interesses stand und steht der ungefüge „Koloß auf tönernen Füßen". Dies Wort, vor einigen Menschenaltern geprägt, ist heute aktueller denn je. Nicht mehr von Jahr zu Jahr, schon von Monat zu Monat reifen die Dinge in Rußland heran. Empfindliche moralische Schlappen hat der „Kommunistische Orden" im letzten Jahr erleben müssen. Der Kampf um die Macht im Kreml, um die Selbsterhaltung der Machthaber, ja um das liebe Brot hat diesmal besonders viel Blut gekostet, materielle Existenzen vernichtet und zu parteiamtlichen Maßregelungen geführt, die, wie etwa der Fall Trotzki und Bessedowski, Wochen und Monate lang die gespannte Aufmerksamkeit der Kulturwelt auf sich lenkten. Im eigenen Lande hat Stalin seine Stellung wesentlich festigen können. So scheint es jedenfalls gegenwärtig. Stalins Politik ist zugleich radikaler geworden als der Leninsche Kommunismus. Aber diese „Reformen" sind noch gar nicht abgeschlossen und daher in ihren Konsequenzen nicht klar zu überschauen. Was jetzt im roten Lande vor sich geht, muß das Interesse der Kulturwelt, mag sie der Greuel- und grotesken Berichte aus Rußland noch so satt geworden sein, auf sich lenken, denn so oder anders müssen die Umwälzungen im sechsten Teil unserer Erdkugel doch die Außenwelt beeinflussen, auf sie abfärben, sie mindestens materiell in Mitleidenschaft ziehen. Der Weltbrand ist dem Kreml nicht geglückt, daher schürt er das Feuer wenigstens innerhalb der Rätegrenzen. Vielleicht springt doch ein Funke hinüber. So jedenfalls die unausgesprochene Hoffnung.

Die Sowjetdiplomatie hat im Jahre 1929 eine glücklichere Hand gehabt als die 3. Internationale, mögen auch in Wirklichkeit Sowjetpolitik und Sowjetpartei ihrem Wesen nach engstens zusammenhängen und in Summa den Bolschewismus bedeuten. Wohl hat das zu Beginn des Jahres sich versprechender gestaltende Verhältnis des Rätebundes zu Nordamerika just am Jahresschluß eine merkliche Abkühlung erfahren, allein dieses Minus wiegt leicht gegenüber dem großen Plus, das in der Wiederherstellung der normaleren Beziehungen zu England liegt. Sogar Polen, der Sowjetunion größter Gegenspieler im östlichen Raum, hat in der Rätepresse nicht übertrieben viel von sich sprechen gemacht, gewiß nicht ohne Weisung vom Kreml aus, der ja in Wirklichkeit die ganze Politik der Sowjetzeitungen leitet, mithin die „öffentliche Meinung" nach eigenem Dafürhalten gestaltet. Damit sind die latenten Gegensätze zwischen Moskau und Warschau natürlich nicht ausgeglichen, nur die Austragung läßt auf sich warten. Die beiden Partner beobachten sich gegenseitig Gewehr bei Fuß, wobei Moskau auf die Entwicklung der sozialen Fragen in Polen, Warschau auf die der nationalen in Rußland gespannt wartet. Für die beiden osteuropäischen Großmächte, denn auch das hochmilitarisierte Polen muß als solche zählen, gelten die Randstaaten der Ostsee soweit nur als „Zwischendeckler" der großen Politik, Ergänzung der Interessensphären, Anhängsel oder „fünftes Rad am Wagen", solange der Baltische Bund mit Litauen ein unverwirklichter Gedanke bleibt, und das ist er im Berichtsjahr durchaus geblieben.

Moskaus außenpolitische Lage war zeitweilig besonders mißlich, als nämlich der mandschurische Konflikt zum ausgesprochenen Grenzstreit auswuchs. Eine in ihrer Eigenart überraschende Politik entwickelte damals der Kreml, dem wenigstens bis zur Stunde der Erfolg nicht versagt blieb. Es kam zu einem jedenfalls in der neueren Weltgeschichte einzig dastehenden „Krieg ohne Krieg", wobei die mongolische Passivität des über vierhundert Millionen großen Chinesenvolkes, dem die neuzeitliche europäische Kriegstechnik ebenso wesensfremd ist wie etwa der Ahnenkult dem Kulturmenschen, einen geradezu klassischen Beweis erbrachte. Moskau erlebte einen glänzenden Triumph. Ob für die Dauer, ist und bleibt fraglich angesichts des unentwegt in Ostasien vor sich gehenden Rassen- und Geburtenkrieges, der dem zahlenmäßig ungeheuren Chinesenvolke Jahr für Jahr ganz selbstverständliche Erfolge in den Schoß wirft. Diesmal jedenfalls haben Nanking-Mukden sich verrechnt, noch ist das Räteland nicht so morsch, um nicht der chinesischen Soldateska zu widerstehen. Ueberhaupt geht derjenige fehl, der die Entwicklung der Dinge in Rußland auf Jahr und Tag voraussagen will. Die Rußlandnachbarn im Westen haben darin eine überreiche Erfahrung. Estland, das Jahre lang gezögert hatte, hat, gedrängt durch die Absatznot seiner Industrie, den Handelsvertrag mit Moskau zustande gebracht, ohne davon freilich bsher sichtbaren Nutzen gezogen zu haben. Der kleine nordosteuropäische Freistaat hat unmittelbar darauf beim nahen und sprachverwandten Finnland angeklopft und einen est-finnländischen Bund angeregt, aber damit keine Gegenliebe gefunden. So ist denn in Estland so ziemlich alles beim alten geblieben, was mit geringer Einschränkung auch für Lettland gelten kann. Denn ist hier die Deutschenhetze, die im letzten Jahr üppigste Blüten trieb, etwas Neues? Sie braucht nicht immer in öffentlichen Ausfällen und gehässigen Auftritten zum Ausdruck zu kommen, aber sie ist da. Leider noch immer. 1928 „lebte" sie sich in Estland „aus", 1929 in Lettland. Vielleicht haben diejenigen recht, die da sagen, daß sei das letzte Aufflackern eines verlöschenden Brandes. Das mag auch deshalb stimmen, denn was soll noch glimmen? Ueber dem Ganzen aber wächst langsam das Gras. Das Kommen und Vergehen endlich nennt man Weltgeschichte.

Ein Rückblick wird gern mit einem Ausblick verbunden, dieser aber soll nicht bar jeder Hoffnung sein. So möge denn hier die Voraussetzung ausgesprochen werden, daß die Gegensätze in osteuropäischen, namentlich diejenigen im baltischen Raum sich mit der Zeit ausgleichen können, wenn auf allen beteiligten Seiten der gute Wille hierzu aufgebracht werden sollte. Wieweit „Paneuropa", vorläufig ein noch ziemlich imaginärer Begriff, dazu wird beitragen können, muß sich eben noch erweisen. Der Baltenbund sollte nach Auffassung Einzelner gewissermaßen die Keimzelle des Europabundes bilden, nun wird man vielleicht vom anderen Ende anzufangen haben. „Paneuropa" ist jedenfalls jetzt besonders aktuell, und an diese Idee glauben auch hier im Osten immer mehr Politiker, denen man ein reales Denken nicht absprechen kann. Vielleicht ist „Paneuroapa" lebensfähiger als alle Pakte, von denen der Litwinow-Pakt, das sei hier noch ergänzend bemerkt, im Jahre 1929 das Licht der Welt erblickte, um von seinem eigenen Moskauer Vater jüngst, als es darauf ankam, nämlich im Mandschureikonflikt, verleugnet zu werden.

Zum zweiten Male Haag

21 Staaten mit 48 Delegierten vertreten

Holländische Gastfreundschaft

* Haag, 3. Januar.

Am 6. Januar wird die zweite Haager Konferenz eröffnet werden, von der man sich die endgültige Lösung der Reparationsfrage verspricht. Die holländische Regierung hat es an nichts fehlen lassen, um die Delegationen der an der Konferenz teilnehmenden Staaten würdig zu empfangen und aufzunehmen. Man hat Anordnungen getroffen, wie sie sich schon bei der ersten Haager Konferenz gut bewährt haben, besonders die Organisation des Postverkehrs, des Fernsprech- und Telegraphenverkehrs und die Verbindung mit der Presse sind dieselben geblieben. Die Konferenz wird wieder im großen Saal der zweiten holländischen Kammer tagen. Dort ist ein offenes Viereck aus schmalen Tischen aufgebaut, an dem die 48 Delegierten Platz finden werden. An der Konferenz werden 19 europäische Staaten teilnehmen, einschließlich der Schweiz und Danzig, rechnet man die englischen Gliedstaaten hinzu, so erhöht sich die Zahl auf 21. Außer den Staaten, die an der ersten Haager Konferenz teilnahmen, sind noch Ungarn, Bulgarien, Oesterreich und Kanada vertreten. Zu Ehren der Konferenzteilnehmer sind auch diesmal verschiedene Empfänge geplant so u. a. von der holländischen Königin und von dem Magistrat der Stadt Haag.

Der Aufmarsch der Delegationen

Die deutsche Delegation, die gestern abend etwa um 1/2 10 Uhr Berlin verlassen hat, ist heute vormittag in ihrer bekannten Besetzung mit Außenminister Curtius an der Spitze im Haag eingetroffen. Eine Reihe von anderen Delegationen war bereits im Haag anwesend. So auch die französische Delegation, der der Ministerpräsident Tardieu, Außenminister Briand und die Minister Loucheur und Chéron angehören. Die französischen Delegierten trafen mit der belgischen Abordnung, die unter Führung des Ministerpräsidenten Jaspar steht, zu gleicher Zeit hier ein. Gestern nachmittag im Laufe des Abends kamen die Delegationen Rumäniens, der Tschechoslowakei und Portugals hier an. Die übrigen Abordnungen u. a. auch die englischen Vertreter mit dem Minister Graham an der Spitze werden heute im Laufe des Vormittags im Haag erwartet.

Inzwischen ist die Ankunft der von Außenminister Buroff und Finanzminister Moloff geführten Delegation Bulgariens sowie die der unter der persönlichen Leitung von Bundeskanzler Schober stehenden österreichischen Delegation bekannt geworden. — Ferner trafen der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der japanische Delegierte Adatschi, der griechische Delegierte Politis und der portugiesische Vertreter Fernandez ein.

Eröffnungssitzung am Freitag 5 Uhr nachmittags

*** Berlin, 3. Januar. Im Haag findet heute nachmittag 2 Uhr eine Sitzung der Vertreter der einladenden Mächte statt, die in der Hauptsache der technischen Vorbereitung der Konferenz dienen soll. Um 5 Uhr beginnt die öffentliche Eröffnungssitzung, die vom Ministerpräsidenten Jaspar geleitet wird, der auch die Eröffnungsansprache hält. Weitere Reden sind zur Zeit nicht angemeldet. Es kann angenommen werden, daß schon heute zwei Kommissionen eingesetzt werden, eine mit, eine ohne Deutschland, zur Behandlung der Fragen, an denen Deutschland nicht direkt interessiert ist, wie die Frage der Ostreparationen und ähnliche. Weitere Sitzungen sind für heute nicht geplant.**

Kein Regierungswechsel in Spanien

Primo de Rivera bezeichnet alle Gerüchte der letzten Tage als falsch

* Paris, 3. Januar. „Havas" meldet aus Madrid, daß General Primo de Rivera gestern dem spanischen König einen Besuch abgestattet hat. Beim Verlassen des Schlosses habe er sich Pressevertretern gegenüber dahin geäußert, daß sämtliche Gerüchte der letzten Tage, die von einem bevorstehenden Regierungswechsel in Spanien sprechen, als vollkommen falsch bezeichnet werden müssen. Weder in dem in diesen Tagen stattgefundenen Kronrat noch bei einer sonstigen Konferenz zwischen König und der Regierung sei die Vertrauensfrage aufgeworfen worden. Der König habe die ihm unterbreiteten politischen Arbeitspläne jetzt definitiv gutgeheißen. Nach diesen Plänen werden die Stadtverwaltungen und die Provinzialverwaltungen durch Teilwahlen ergänzt werden. Im Sommer wolle die Regierung dem König einen neuen Arbeitsplan vorlegen, dann wird man sich darüber schlüssig werden, ob die Nationalversammlung weiter bestehen oder ob sie durch ein anderes Parlament ersetzt werden soll.

Amnestie der 400 000 in Italien

* Rom, 3. Januar. Anläßlich der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen hat der König eine Amnestie gewährt, die bei ungefähr 400 000 Personen Anwendung findet.

Unabhängigkeitsdemonstration in ganz Britisch-Indien

Am 25. Januar

* London, 3. Januar. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der Ausschuß des allindischen Nationalkongresses, der, wie bekannt, zurzeit in Lahore tagt, den Beschluß gefaßt, in ganz Britisch-Indien am 25. Januar eine Demonstration für ein unabhängiges Indien zu veranstalten. Ferner soll der Präsident des Kongresses ermächtigt worden sein, sämtliche Mitglieder des Kongresses, die den verschiedenen gesetzgebenden Verfassungen angehören, zur sofortigen Niederlegung Ihrer Mandate aufzufordern. Dagegen soll der Kongreß die Forderung nach einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten den englischen Behörden in Indien gegenüber noch nicht gestellt haben. Die Meldungen besagen, daß die allindische Bewegung zunächst abwarten werde, welche Maßnahmen die englischen Behörden gegen ihren gefaßten Beschluß ergreifen werden.

Kindersterben im Lager Hammerstein

An einer Seuche, deren Erreger man noch nicht kennt — Eltern die ihre Kinder gesund beten wollen . . .

Bisher 40 Kinder gestorben

Noch 50 liegen krank darnieder

* Hammerstein, 3. Januar.

Im Flüchtlingslager Hammerstein, in dem, wie bekannt, der größte Teil der aus Sowjetrußland geflüchteten deutschstämmigen Bauern untergebracht ist — etwa 3200 Personen — ist eine Kinderkrankheit ausgebrochen, die rasch einen ziemlich großen Umfang angenommen hat. Es handelt sich um eine Seuche, deren Erreger man noch nicht kennt und demzufolge auch noch nicht die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Die Ausbreitung der Krankheit wird durch den entkräftigten Zustand der Kinder recht begünstigt.

Bisher sind 40 Kinder der Seuche erlegen und 50 Kinder liegen krank darnieder.

Der Reichskommissar hat sofort die Zahl der Lazarettbaracken in Hammerstein erheblich verstärkt und eine Reihe von Kinderärzten hinzugezogen. Ueber das Lager ist die Quarantäne erneut verhängt worden, d. h. das Betreten des Lagers ist verboten und ebenso dürfen die Bewohner der einzelnen Baracken sich gegenseitig nicht besuchen. Die Oberaufsicht der hygienischen Maßnahmen liegt in den Händen des dirigierenden Arztes am Berliner Virchow-Krankenhaus Professor Ulrich Friedemann.

Die Flüchtlinge erkennen dankbar an, daß von deutscher Seite alles getan wird, was irgend getan werden kann, um die Seuche zu bekämpfen und die gefährdeten Kinder zu retten. Diese Bestrebungen werden leider dadurch recht erschwert, daß die Eltern der erkrankten Kinder in zahlreichen Fällen versucht haben, ihre erkrankten Kinder den ärztlichen Untersuchungen zu entziehen.

Entsprechend den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat versuchten die Angehörigen der erkrankten Kinder — wie bekannt, gehören die deutsch-russischen Auswanderer ausnahmslos der Sekte der Mennoniten an — ihre Kinder gesund zu beten

Zahlreiche Eltern versuchten ihre erkrankten Lieblinge vor den Aerzten zu verstecken. Es mußte daher eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen werden.

Außer dieser noch nicht erkannten Seuche war das Lager von einer Masernepidemie heimgesucht, an der mehrere hundert Kinder erkrankt waren, die jedoch glücklicherweise bereits zum größten Teil wieder gesundet sind.

Auch im Lager Prenzlau ist eine Anzahl Kinder der deutsch-russischen Auswanderer an Masern erkrankt. Auch hier wird von deutscher Seite aus alles getan, um die Kinder wieder gesund werden zu lassen.

Im Lager Möll in Holstein, dem dritten Lager der deutsch-russischen Flüchtlinge, ist der Gesundheitszustand der Kinder bisher zufriedenstellend gewesen.

Noch dies und jenes zur Memelfrage

Unter der Ueberschrift „Noch dies und jenes zur Memelfrage" veröffentlichen die volkssozialistischen „Lietuvos Žinios" in Nr. 294 einen zweiten Artikel, in dem es heißt:

„Vor kurzem haben wir bereits darauf hingewiesen, daß die in bezug auf das Memelgebiet geführte Politik mit den Verhältnissen und den Notwendigkeiten des Gebiets nicht vereinbar ist. Das ist aber nicht alles. Denn um das Memelgebiet allmählich für Großlitauen zu gewinnen, muß auch bei uns, in Großlitauen, vieles getan werden. Wenn jemand versucht hat, das politische Moment aus den Beziehungen zwischen Regierung und Volk zu beseitigen und an dessen Stelle materielle Dinge zu setzen, dann wird er heute eingestehen müssen, daß er sich geirrt hat. Dieser Fehler zeigt sich besonders deutlich in den Beziehungen zum Memelgebiet. Das aktive politische Leben eines Gebiets zieht auch die passivsten Kräfte zur Arbeit heran. Das Vorhandensein eines Parlaments vereint sämtliche Teile des Staates zu einem gemeinsamen und vollendeten Kollektiv. Auch das Memelgebiet war mit ganz Litauen verbunden, denn seine Bewohner verfolgten die Arbeiten des Seims und interessierten sich für ihn. Sie arbeiteten somit auch mit dem Gesamtstaat zusammen. Heute ist dies aber nicht mehr der Fall.

Unsere inneren Verhältnisse, die voll von Ueberraschungen sind und vom Wege des Rechts abweichen, können dies Mittel nicht ersetzen. Dies muß vor allen Dingen diejenigen in Erstaunen setzen, die gewohnt sind, Gesetze zu respektieren, nämlich die Memelländer. Auch sind die Memelländer seit Alters her an eine parlamentarische Ordnung gewohnt. Durch die bei uns bestehenden Umstände können aber nicht Personen gewonnen werden, die bisher unter einer Ordnung, welche auf einer höheren Stufe stand, gelebt haben.

Wenn schon in Litauen selbst das Volk zu der augenblicklichen Lage kein Vertrauen hat, was soll man denn von den Memelländern erwarten? Man kann doch nicht erwarten, daß die Memelländer mehr staatlichen Sinn beweisen als die, die sie regieren. Man darf nicht vergessen, daß sich im Memelgebiet ein nicht kleiner Teil eines fremden Elements (?) befindet, der über die heutigen Verhältnisse in Litauen triumphiert. (Die Memelländer bedauern sie, haben aber keinen Anlaß, zu triumphieren. Die Red.) Infolgedessen müßte unsere Taktik dahingehen, sich von einer anderen Seite zu zeigen, anstelle auf den Bruch hinzuarbeiten. Wir müßten, wie bereits früher erwähnt, die Verhältnisse des Gebiets zuerst gut studieren und in erster Linie versuchen, das litauische Element zu stärken. Wenn wir das volle Vertrauen der litauischen Bevölkerung besitzen, dann können wir auch das ganze fremde Element führen. (!)

Wir haben dies aber nicht getan, sondern haben durch unsere Schritte oft unsere Schwäche und eine unnötige Strenge bewiesen. Durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland haben wir den Memeler Hafen und die Bedürfnisse des Gebiets zum Nutzen eines Nachbarn geopfert. (Diese krasse Formulierung gibt die tatsächliche Lage nicht zutreffend wieder. Die Red.) Damals hatte sich das ganze Memelgebiet gegen die deutschen Forderungen erhoben. Dadurch, daß wir die Memelländer hierbei nicht unterstützten, haben wir bewiesen, daß wir zu schwach sind, ihre Interessen zu vertreten. Diese angeführten und eine ganze Reihe weiterer Tatsachen stoßen das Memelgebiet von uns, und auch das litauische Element wird durch eine solche Politik demoralisiert."

Neujahr in Kaunas

* **Kaunas**, 3. Januar. Entgegen anders lautenden Meldungen teilen die Vertreter der ausländischen Presse in Kaunas mit, daß sie an der von dem Ministerpräsidenten Tubelis arrangierten Neujahrsveranstaltung nicht teilgenommen haben, weil ihnen hierzu von keiner Seite eine Einladung zugegangen war.

Die Appellation Olschauskas' vor dem Obersten Tribunal

ss. **Kaunas**, 3. Januar. (Priv.-Tel.) Der wegen Totschlag seiner Geliebten zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Prälat Olschauskas hat bei dem Obersten Tribunal Berufung eingereicht. Wie jetzt verlautet, wird sich das Oberste Tribunal mit dieser Angelegenheit im Februar oder März beschäftigen.

Freilassung von Mitgliedern des Eisernen Wolfes

ss. **Kaunas**, 3. Januar. (Priv.-Tel.) Anläßlich des Neujahrstages wurden 28 Mitglieder des Eisernen Wolfes aus dem Gefängnis freigelassen. Es handelt sich hierbei um die vor einiger Zeit im Zusammenhang mit den Vorbereitungen eines Attentats gegen den ehemaligen Innenminister, Oberst Musteikis, und der Explosion in den Räumen des „Tautos Kelias" verhafteten Personen.

Die älteste Danziger Zeitung eingegangen

* **Danzig**, 2. Januar. Die im 72. Jahrgang stehende im Verlage von A. W. Kafemann erscheinende „Danziger Zeitung" hat mit dem 31. Dezember 1929 ihr Erscheinen eingestellt. Mit dem Ende dieses Blattes geht die älteste Danziger Zeitung ein, die als politisches Blatt auch über die Grenzen Danzigs hinaus Bedeutung hatte. Durch das Eingehen der „Danziger Zeitung", das mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Freistaates begründet wird, hat die auf demokratischem Boden stehende liberale Partei ihr Sprachrohr verloren.

Man glaubt, die Mauern der biblischen Stadt Sodom östlich vom Jordan festgestellt zu haben. Die Trümmer zeigen deutlich die Spuren eines großen Brandes.

In einem großen Getreidespeicher in Chicago brach kürzlich ein Brand aus. Durch eine folgende Explosion wurden neun Arbeiter verletzt, darunter vier schwer. Das Gebäude und 700 000 Bushes Getreide im Werte von einer Million Dollar wurden vernichtet.

Zum Insterburger Unglück

Noch „Glück im Unglück"; denn wenn die Lokomotive den hohen Abgang hinuntergestürzt wäre . . .

Das sechste Todesopfer

Die Verkehrskatastrophe bei Insterburg in der Silvesternacht, über die wir bereits gestern ausführlich berichtet haben, hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Am Mittwoch nachmittag ist im Städtischen Krankenhaus in Insterburg Frau Wilimzig, die sich unter den Schwerverletzten befand, verstorben. Damit hat sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht.

Die weiteren Berichte über das schwere Unglück, das weite Kreise der Insterburger Bevölkerung in tiefe Trauer versetzt hat, lassen erkennen, daß die Katastrophe leicht einen noch größeren Umfang hätte annehmen können. Es ist noch als ein großes „Glück im Unglück" zu bezeichnen, daß die Lokomotive sich bei dem plötzlichen und starken Bremsen quer über die Schienen stellte und daß sie nicht den in unmittelbarer Nähe gelegenen hohen Abhang hinunter gestürzt ist. Die Maschine hätte dann sicherlich einen Teil der vollbesetzten Wagen mit sich gerissen und die Katastrophe hätte leicht unabsehbare Folgen haben können.

Reisende des Zuges berichten:

„Man hatte plötzlich das Gefühl, als ob sich die Lokomotive durch etwas hindurcharbeite . . ."

Aus den Berichten der Insassen des Personenzuges 107, der den Autoomnibus überfuhr, sind eine Reihe weiterer Einzelheiten über die Katastrophe bekannt geworden. Wenige Minuten, nachdem der Zug Insterburg verlassen hatte, verspürten die Passagiere plötzlich drei kurz hintereinander folgende Stöße und hatten das Gefühl, als ob sich die Lokomotive durch etwas hindurcharbeite. Plötzlich blieb der Zug mit einem heftigen Ruck stehen, und furchtbare Schreie durchgellten die Luft. Die Fahrgäste, die sofort ein Unglück vermuteten, sprangen in höchster Erregung aus dem Zug und im Scheine der trüben Pechfackeln, die von dem Zugpersonal aus dem Bahnwärterhäuschen, in dessen unmittelbarer Nähe der Zug stehen geblieben war, geholt und verteilt wurden, erblickten sie furchtbare Szenen. Man befand sich auf einem Bahnübergang, dessen Schranken nicht geschlossen waren. Die Lokomotive hatte einen besetzten Personenkraftwagen

von der Seite ergriffen und mitten durchgerissen, so daß die Gleise vollständig mit Trümmern bedeckt waren.

Einer der Toten, der Mittelschullehrer und Stadtrat Gindler aus Insterburg wies ein zwei Fäuste großes Loch im Kopfe auf. Anderen Personen sind die Beine geradezu abgequetscht worden. Von Passagieren wurden einzelne Beine aus den Trümmern hervorgezogen. Eine der Toten wurde von der Lokomotive erfaßt und zirka 100 Meter fortgeschleudert, wo man sie als eine formlose, zermalmte Masse vorfand. Den Kraftwagenführer fand man unter den Trümmern. Er saß schwerverletzt auf seinem Führersitz und hatte noch das Steuer fest in der Hand. Unter den Schwerverletzten, die in der Hauptsache furchtbare Beinverletzungen und Quetschungen aufwiesen, befanden sich mehrere Frauen.

Auf der Suche nach den Toten und Verwundeten spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Ein etwa 18jähriger junger Mann warf sich unter andauerndem Schreien: „Mutter! Mutter!" auf eine schwerverletzte Frau, die unter den Verunglückten er als seine Mutter erkannte.

Nach dem Zusammenstoß war die Lokomotive noch zirka 100 Meter weitergefahren und ist dann aus dem Gleise gesprungen und hatte sich quer über den Bahndamm gestellt. Auch der an der Lokomotive befindliche Packwagen entgleiste. Auf telephonischen Anruf nach Insterburg erschien in kurzer Zeit ein Kommando der Schutzpolizei und nahm die Absperrungsarbeiten vor. Dann trafen die Kraftwagen mit den Sanitätsmannschaften ein, die sofort an die Bergung der Toten und Verwundeten gingen, wobei sich auch in hervorragender Weise die gleichfalls erschienene Insterburger Berufsfeuerwehr beteiligte. Die ebenfalls in Kraftwagen herbeigeeilten Insterburger Aerzte, die sich zum Teil im Gesellschaftsanzug befanden, leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Auch die Zugreisenden und viele andere beteiligten sich an dem Rettungswerk. Von Tilsit wurde sofort nach dem Bekanntwerden des furchtbaren Unglücks ein Hilfszug abgelassen, der dann auch die Passagiere des Zuges, von dem Lokomotive und Packwagen entgleist waren, nach Tilsit brachte, und der um 12 Uhr mitternachts in Tilsit eintraf. Bei ihrer Ankunft standen die Reisenden noch stark unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks, das sich vor kurzem abgespielt hatte.

Das Geheimnis der Schrankenwärterbude

Wann hat Schrankenwärter Fiedler den Zusammenbruch erlitten?

An dem Schrankenwärter Fiedler, der nach der Katastrophe, wie bereits berichtet, bewußtlos in seinem Wärterhäuschen aufgefunden worden ist, ist eine Blutuntersuchung vorgenommen worden, die den Zweck haben sollte, festzustellen, ob möglicherweise eine Kohlenoxydgasvergiftung vorliegt. Leider hat die Untersuchung kein abschließendes Resultat gezeitigt, denn die dazu verwandte Schwefelamoniumlösung erwies sich als nicht einwandfrei. Eine Blutprobe ist daraufhin zum Medizinaluntersuchungsrat nach Gumbinnen geschickt worden. Das Ergebnis dieser Untersuchung dürfte erst in einigen Tagen herauskommen. Wie es bereits bei der ersten Meldung zum Ausdruck kam, haben die weiteren ärztlichen Untersuchungen ergeben, daß Trunkenheit als Grund der Bewußtlosigkeit ausgeschlossen ist. Diese einwandfreie Feststellung ergab die ärztliche Untersuchung des Mageninhalts des Schrankenwärters. Der Sohn des Wärters erklärt, daß sein Vater den Unfall bereits vor dem Unglück erlitten hat. Diese Aussage steht allerdings im krassen Widerspruch zu den Ausführungen eines 16jährigen jungen Mannes aus Sprindt, namens Heinemann, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes am Uebergang befand. Heinemann erklärte,

er habe selbst gesehen, daß der Schrankenwärter Fiedler während des Unglücks aus seiner Wohnung nach der Schrankenwärterbude gelaufen und dann hier umgefallen und liegen geblieben sei

Nach dieser letzten Version ist also der Unfall des Schrankenwärters nach der Katastrophe erfolgt, vielleicht als Auswirkung des Schreckes und der Angst über die Folgen, die das unterlassene Schließen des Bahnüberganges ausgelöst haben. Man wird die weiteren Ermittlungen dieser Angelegenheit abwarten müssen, die sicher bald ergeben dürften, ob tatsächlich ein Verschulden des Beamten vorliegt. Die bisherige langjährige zuverlässige Tätigkeit des Beamten läßt es allerdings unwahrscheinlich erscheinen, daß er sich in der Silvesternacht ein solch schweres Dienstvergehen zuschulden kommen gelassen hat. Bei den beiden Zügen, die kurz vorher den Bahnübergang passierten, hatte der Beamte die Schranke richtig bedient. Es handelt sich um einen Kleinbahnzug, der um 18,45 Uhr von Insterburg abgegangen war, und um einen Reichsbahnpersonenzug, der kurz vor 19,36 Uhr die Sprindter Unfallstelle passiert hat.

Bereits einmal im Sommer 1929 blieben die Schranken unverschlossen

Anläßlich dieses Unfalls teilt ein Insterburger Bürger mit, daß sich

an derselben Stelle bereits im Sommer 1929 beinahe ein Autobusunfall ereignet hätte

Als der Wagen sich der jetzigen Unfallstelle genähert habe, habe plötzlich ein Mann mit erhobenen Armen auf den Schienen gestanden, und dem ankommenden Auto Zeichen gemacht, daß es stehen bleiben solle. Die Insassen des Autos hätten zunächst geglaubt, daß es sich um einen Scherz handele, denn die Schranken wären nicht geschlossen gewesen. Als jedoch der Mann die Bewegungen mit den Armen unentwegt fortgesetzt habe, hätte der Chauffeur dann das Tempo verlangsamt. In demselben Augenblick, als der Wagen auf der Höhe der Schranke gewesen sei, sei plötzlich der Personenzug nach Tilsit vorbeigesaust. Der Lebensretter habe sich dann als ein stummer Schuhmacher aus Sprindt herausgestellt, der zufällig bemerkt habe, daß die Schranken nicht heruntergelassen waren. Durch einen Irrtum sei der diensttuende Bahnwärter, der für eine kurze Zeit beurlaubt gewesen sei, nicht durch einen anderen Beamten ersetzt worden.

Der achte Eisenbahnanschlag bei Braunschweig

* **Braunschweig**, 3. Januar. Der achte Fall eines Eisenbahnattentats in der Nähe von Braunschweig wurde Donnerstag nachmittag von Streckenbeamten an der Reichsbahnlinie Gifhorn—Braunschweig festgestellt. Die Täter haben von einer Grabenbrücke zwischen den Stationen Querum und Wenden einen Block im Gewicht von einem Zentner losgebrochen und ihn auf die Schienen gelegt. Ein von Wenden kommender Zug hat das Hindernis etwa 20 bis 30 Meter mitgeschleift und dann zermalmt, ohne daß irgendein Schaden entstand. Die Täter haben auch versucht, zwei in der Nähe stehende Warnungstafeln aus der Erde zu reißen, was ihnen jedoch nicht gelungen ist.

*

* **Paris**, 2. Januar. Mittwoch wurden hier bei einem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug zwölf Reisende verletzt, letzt.

Howaldt übernimmt die Vulkan-Werft

Die Anfang Dezember noch beschäftigten 3200 Arbeiter sind bis auf 524 Mann entlassen

* **Hamburg**, 3. Januar.

Mit dem Abschluß des Jahres 1929 hat der „Deschimag"-Betrieb der Hamburger Vulkan-Werft aufgehört. Den Blättern zufolge hat die Vulkan-Werft, die noch in den ersten Tagen des Dezember 3200 Arbeiter beschäftigte, sich gezwungen gesehen, schon im Verlaufe des Dezember größere Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Von den Anfang Dezember noch beschäftigten 3200 Mann schieden zunächst in kurzen Abständen 1400 Arbeiter aus dem Betriebe aus, die übrigen 1800 Mann sind am 31. Dezember entlassen worden. Der Betrieb der Vulkan-Werft geht vom 1. Januar ab auf Rechnung der Howaldt-Werke weiter. Nach Erklärungen der neuen Betriebsleitung ist die Arbeiterschaft bis auf 524 Mann entlassen worden. Nach dem Vertrage, der zwischen den Howaldt-Werken und dem Hamburger Staat abgeschlossen wurde, liegt für den neuen Betrieb die Verpflichtung vor, 1500 Mann zu beschäftigen. Die Erfüllung dieser Vertragsverpflichtung wird von den Howaldt-Werken als von der wirtschaftlichen Lage abhängig bezeichnet. Ein Teil der verantwortlichen Angestellten und eine Anzahl gelernter Arbeiter haben in anderen Betrieben wieder Anstellung gefunden.

Der Tod in der Luft

Zwei Flugzeuge fliegen zusammen — Zehn Tote? — Man wollte den Absturz des belgischen Finanzmanns Löwenstein verfilmen

* **Santa Monica**, 3. Januar. Zwei Verkehrsflugzeuge, die, wie man vermutet, fünf Passagiere an Bord hatten, stießen drei Meilen von der Küste entfernt zusammen und stürzten ins Meer. Man befürchtet, daß alle Insassen ums Leben gekommen sind.

Die beiden Flugzeuge waren mit Kinoopérateuren besetzt, die Aufnahmen für einen Film machten, der das Ende des bekanntlich im Jahre 1928 über dem Kanal aus dem Flugzeug gestürzten belgischen Finanzmannes Löwenstein darstellen sollte. Der Zusammenstoß ereignete sich in dem Augenblick, als ein Fallschirmabsprung aus einem dritten Flugzeug photographiert werden sollte. An Bord der verunglückten Flugzeuge befanden sich zehn Personen, von denen bisher drei als Leichen geborgen wurden.

Feuer auf einem amerikanischen Flugzeugmutterschiff

* **San Pedro** (Kalifornien), 3. Januar. Donnerstag nachmittag wurden von einer Zuschauermenge, die sich an der Küste eingefunden hatte, um Manöver der auf dem Flugzeugmutterschiff „Saratoga" stationierten Flugzeuge zu beobachten, plötzlich Flammen bemerkt, die aus dem Schiffsrumpf in gewaltigen Stichflammen emporschossen. Der Vorgang konnte jedoch nur sehr ungenau beobachtet werden, da recht diesiges Wetter herrschte. Man nahm an, daß an Bord des Schiffes eine Explosion erfolgt sei. Diese Annahme fand ihre Bestätigung. Ein Bankdirektor aus Long Beach, der von der Katastrophe gehört hatte, begab sich mit seinem Schnellboot sofort zur Unglücksstelle hinaus. Nach seiner Rückkehr teilte er mit, daß sich auf der Startbahn des Flugzeugmutterschiffes eine Explosion ereignet habe, durch die das Außenbord des Schiffes Feuer gefangen habe. Vier Matrosen hätten schwere Brandwunden erlitten. Die Ursache der Explosion sei noch nicht aufgeklärt.

*

Die Zahl der Opfer des Brandes des Flugzeugmutterschiffes „Saratoga" beträgt, wie jetzt bekannt wird, zwei Tote und vier Schwerverletzte. Der Brand ist dadurch entstanden, daß ein Gefäß mit Terpentinöl in einem neben der „Saratoga" liegenden Boot Feuer fing und die Flamme auf eine auf dem Wasser liegende Petroleumschicht übergriff, von wo aus sie die Bordwand erreichte. Die Barkasse des Kapitäns im Werte von 25 000 Dollar ist zerstört worden.

Die Rache der „Unterwelt"

Zwölf Revolverschüsse auf den Polizeiinspektor von Detroit

* **Detroit**, 3. Januar.

Ein neuer Terrorakt von Angehörigen der hiesigen „Unterwelt" hat sich gestern hier ereignet. Mitten im lebhaftesten Gewühl der City wurden auf das Auto, in dem Polizeiinspektor Henry Garvin saß, aus einem anderen Kraftfahrzeug, in dem sich eine Gruppe Männer befand, ungefähr zwölf Revolverschüsse abgegeben. Polizeiinspektor Garvin wurde von mehreren Schüssen getroffen und brach schwerverletzt zusammen. Eine verirrte Kugel hat auch ein elfjähriges Mädchen getroffen, das kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Man darf mit größter Bestimmtheit annehmen, daß dieser Ueberfall auf den Polizeiinspektor, der seit der Neuorganisierung der Kriminalabteilung der Polizei als der bestgehaßteste Mann der Verbrecherwelt galt, einen Racheakt der „Unterwelt" darstellt. Der Polizeiinspektor befand sich, als das Attentat auf ihn ausgeübt wurde, gerade auf dem Wege zum Richter, vor dem er als Hauptbelastungszeuge gegen den angeklagten Besitzer eines Kabaretts auftreten sollte, in dessen Lokal im Dezember vorigen Jahres ein Brand ausgebrochen war, dem 23 Personen zum Opfer gefallen waren.

Die Toten des vergangenen Jahres

Oben (von links): der Ozeanflieger Freiherr von Hünefeld — der frühere deutsche Reichskanzler Fürst Bülow — Heilsarmee-General Bramwell Booth, der Sohn des Gründers der Heilsarmee und ihr langjähriger Führer — der Dichter Hugo von Hofmannsthal. Unten (von links): der Dirigent Professor Siegfried Ochs, der Begründer des Berliner Philharmonischen Chors — Ferdinand Schulz, einer der besten deutschen Segelflieger — der deutsche Tennismeister Hans Moldenhauer — Prinz Heinrich von Preußen, der einzige Bruder des früheren Kaisers.

In der Silvesternacht ...

* Berlin, 2. Januar.

Bei dem in der Silvesternacht herrschenden Jubel und Trubel ist es auch in verschiedenen Städten des Reiches bedauerlicherweise zu Ausschreitungen gekommen. In Berlin mußten, trotzdem die Polizei auf Anordnung des Polizeipräsidenten gegenüber kleinen Ausschreitungen außerordentlich zurückhaltend war, 282 Personen festgenommen werden. — Mit einem Todessturz aus dem vierten Stockwerk endete ein seltsamer Vorgang, der sich in der Silvesternacht in einem Haus der Wilhelm-Stolpe-Straße abspielte. Eine Dame, die einen Silvesterbesuch die Treppe hinunter geleitet hatte und in ihre Wohnung zurückkehren wollte, spürte, als sie im Dunkeln nach dem Lichtschalter des Treppenhauses griff, wie ihre Hand plötzlich festgehalten wurde. Sie setzte sich zur Wehr und alarmierte mit ihren Hilferufen die Hausbewohner. Es entspann sich eine wilde Jagd nach dem Urheber des Ueberfalles, einen im Hause unbekannten jüngeren Mann, der bis in den vierten Stock des Hintergebäudes flüchtete, dort zum Fenster herausletterte und auf einen schmalen Sims an der Außenwand des Hauses flüchtete. Als er entdeckt wurde, stürzte er sich auf den Hof hinunter. Was ihn zu seinem merkwürdigen Verhalten bewogen hat, ist nicht bekannt. Ausweispapiere wurden bei ihm nicht gefunden.

In Essen kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlägereien, wobei 50 Personen zum Teil durch Schüsse, zum Teil durch Messerstiche und Schlagwerkzeuge schwer verletzt wurden. Die Polizei konnte fünf der Täter verhaften.

Zu blutigen Auseinandersetzungen ist es auch in Hamborn gekommen. Eine Person wurde getötet, drei wurden schwer verletzt.

In Düsseldorf sprang ein 16jähriger Schüler, der erst am Neujahrtage gegen Mittag nach Hause kam und von seiner Mutter mit entsprechenden Vorhaltungen empfangen wurde, aus einem in der dritten Etage liegenden Fenster auf die Straße, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Ein Gendarmeriewachtmeister mußte in dem oberbayerischen Städtchen Elbersberg in der Silvesternacht einen Arbeiter in Notwehr erschießen. Der Bruder des Erschossenen wurde durch zwei Schüsse leicht verletzt.

*

* **Amsterdam**, 3. Januar. Wie die Blätter berichten, sind sieben norwegische Studenten, die eine Studienreise nach Holland unternommen hatten und am Silvesterabend mit dem norwegischen Dampfer „Meta" aus Bergen in Rotterdam eintrafen, mit schweren Alkoholvergiftungen in ein Rotterdamer Krankenhaus eingeliefert worden. Drei von ihnen sind bereits gestorben. Die Rotterdamer Polizei beabsichtigt im Einvernehmen mit dem norwegischen Konsulat eine Untersuchung des Schiffes vorzunehmen.

Absage des Reichslandbundes an Hugenberg

* **Berlin**, 3. Januar.

Der Reichslandbund hat an die geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für das Volksbegehren Hugenberg und Seldte ein Schreiben gerichtet, in dem zunächst darauf hingewiesen wird, daß der Reichslandbund anfänglich gegen den Young-Plan gewesen sei und damit seine ganze Kraft für das Volksbegehren und den Volksentscheid eingesetzt habe, daß der Reichslandbund jedoch jetzt zu der Auffassung gekommen sei, daß der Kampf um die deutsche Zukunft auf einer breiteren Basis aufgebaut werden müsse. Der Reichslandbund habe erkannt, daß es jetzt seine Aufgabe sein müsse, gemeinsam mit allen nationalen und christlichen Kräften des deutschen Volkes an dem Aufbau Deutschlands zu arbeiten und könne daher die Bestrebungen der Hugenberg-Front nicht mehr unterstützen. Diese Auffassung teilen auch die Kreise der christlich-nationalen Bauern und der Landwirtschaftspartei.

Wie aus einer Meldung der „Nassauischen Zeitung" hervorgeht, sieht auch die Landvolkpartei die Tätigkeit ihrer beiden Vertreter im Reichsausschuß praktisch als beendet an.

Léon Daudet, der französische „Hitler" begnadigt

Paris, 3. Januar.

Der Führer der französischen „Völkischen", der Schriftsteller Léon Daudet, ist Donnerstag nachmittag von Brüssel nach Paris zurückgekehrt, nachdem er vom Präsidenten der französischen Republik begnadigt worden war. Bei seiner Rückkehr nach Paris wurde Daudet von tausenden seiner Anhänger stürmisch begrüßt. Die „Nation française" veranstaltete eine große Empfangsfeier.

Léon Daudet, der Führer der rechtsradikalen, königstreuen, antisemitischen und deutschfeindlichen Partei, Gruppe „Nation française", war vor 2½ Jahren wegen Verleumdung zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nachdem er ca. vierzehn Tage dieser Strafe verbüßt hatte, wurde er unter hochsensationellen Umständen aus dem Gefängnis befreit. Seine Anhänger hatten den Gefängnisdirektor telephonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß der französische Ministerrat die sofortige Begnadigung Daudets beschlossen habe. Der Gefängnisdirektor rief darauf beim Innenministerium an und bekam auch von dort den Bescheid, daß Daudet sofort zu entlassen sei. Wie sich später herausstellte, hatte der Gefängnisdirektor bei seinem Anruf im Innenministerium gleichfalls mit einem Anhänger Daudets gesprochen. Sämtliche Leitungen des Innenministeriums waren nämlich durch Anrufe von Anhängern Daudets besetzt. Die einzige freie Leitung bediente ein weiterer Anhänger Daudets. Die Befreiung Daudets war seinerzeit Tagesgespräch in ganz Paris. Er flüchtete nach Belgien, wo er sich bis jetzt aufhielt.

Der Prinz von Wales tritt am 3. Januar mit dem Dampfer „Kenilworth Castle" von Southampton aus eine neue Reise nach Ostafrika an. Die Reise wird einen streng privaten Charakter haben.

Sämtliche von den chinesischen Behörden während des Konfliktes wegen der Ostchinabahn verhafteten Sowjetbürger sind freigelassen worden. Die Sowjetbehörden haben Weisung erteilt, ebenfalls alle verhafteten chinesischen Bürger sofort auf freien Fuß zu setzen.

Kleine Sportzeitung

Berlins Fußballpech in Mailand!

Die Berliner Städtemannschaft wird auf ihrer Auslandsreise nicht gerade vom Glück verwöhnt. Nach der schweren, wenngleich verdienten Niederlage gegen München folgte jetzt am Neujahrstage, wie bereits berichtet, eine solche gegen Mailand, die aber nicht als gerechtfertigt angesehen werden kann. Der Schweizer Schiedsrichter Mercet benachteiligte die Berliner sehr stark und versagte zwei von den Reichshauptstädtern einwandfrei erzielten Toren die Anerkennung. Das Spiel wurde bei trübem, aber windstillem Wetter vor 15 000 Zuschauern im neuen Mailänder Stadion ausgetragen. Der Empfang der Berliner Mannschaft, die durch die plötzliche Erkrankung des Mittelläufers Schulz in völlig geänderter Aufstellung antreten mußte, war sehr herzlich. Das Spiel begann mit heftigen italienischen Angriffen, da die Gäste nicht so schnell den richtigen Kontakt fanden. Schon nach zehn Minuten schoß der italienische Linksaußen Tansini unhaltbar den Führungstreffer ein. Wenige Minuten später lag Mailand schon 2:0 in Front. Die Berliner gingen jetzt energisch zum Gegenangriff über. Sobek gelang es in der 35. Minute den Mailänder Torhüter zu passieren. Der Schiedsrichter erklärte jedoch wegen abseits den Treffer für ungültig, aber selbst das Mailänder Publikum begleitete diese Entscheidung mit einem demonstrativen Pfeifkonzert. Die für wenige Minuten deprimierte Berliner Mannschaft sah sich bald darauf noch ein drittes Mal geschlagen, als wiederum Tansini einen sehr gefährlichen scharfen Schuß losläßt. Im Anschluß an einen Strafstoß konnte Ruch dann das schon längst fällige erste Tor für Berlin erringen. Mailand führte zur Pause mit 3:1!

Nach dem Wechsel zeigten die Berliner ein technisch schönes und besonders schnelles Spiel und setzten sich inzwischen in des Gegners Hälfte fest. Die gute Verständigung von Kirsei und Ruch führte durch den Rechtsaußen zum zweiten Tor für Berlin. Wenige Minuten später hatte Sobek den Mailänder Torhüter überlistet, aber wiederum wird von dem Schiedsrichter aus nicht zu verstehendem Grunde auch dieser Treffer nicht gewertet. Die Leistung der Berliner war mit der der Mailänder jetzt gleich. Zeitweise machte sich sogar eine kleine Ueberlegenheit der Gäste bemerkbar. Bereits in der 38. Minute stand der Sieg von Mailand fest, als der Rechtsaußen Lisenti bei einem überraschenden Durchbruch zum Schuß kommt. Vergebens versuchten die Berliner noch in den restlichen Minuten eine Aenderung des Ergebnisses herbeizuführen, da die Gegner bis zum Abpfiff aufmerksam und mit viel Glück ihr Tor verteidigten. Berlin hatte in diesem Spiel, das auf des Gegners Boden stattfand, ein Unentschieden verdient.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Gen.-Sup. Gregor, 5 Uhr: Gen.-Sup. Gregor. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Bez. III. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Bez. II.

Englische Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Leitner, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. [99

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfarrer Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [74

Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst, Pfr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Schernus, 4 Uhr (Büro): Jungmädchenverein. — Mittwoch, 8. Januar, 2½ Uhr: Frauenhilfe I. [89

Katholische Kirche: 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9½ Uhr: Prozession, Hochamt und Predigt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht und Prozession, 4 Uhr: Müttervereln (Weihnachtsfeier). — Montag, den 6. Jan., Fest der hl. 3 Könige: Gottesdienst wie an Sonntagen. — 9 Uhr: Gottesdienst in Prökuls.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Gen.-Sup. Gregor, 7 Uhr: Jungendbund. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gebetstunde. [84

Baptistengemeinde, Neuer Park: 9½ und 4 Uhr: Prediger Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Jugendstunde: Bibelstunde: Hat der Mensch oder ist der Mensch eine Seele? Pred. Dreßler. — Montag, Mittwoch und Donnerstag, 8 Uhr: Allianzgebetstunde. [100

Kirchenzettel für Heydekrug

Evangelische Kirche Heydekrug: Sonnabend, den 4. Januar, 5 Uhr nachm.: Missionsstunde im Kirchensaal. Missionsbilder gezeigt von Missionskandidat Schernat von der Goßner'schen Mission. — Sonntag, den 5. Januar, 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Eicke, 3 Uhr: Jungmädchenverein, 6½ Uhr: Jünglingsverein.

Marktbericht

fr. **Prökuls**, den 31. Dezember 1929

Butter	Pfd. 2,80—3,00	Weißkohl	Kopf 0,20—0,40
Eier	Stck. 0,28	Karotten	Liter 0,40
Roggen	Ztr. 15,—	Zwiebeln	Liter 1,—
Hafer	Ztr. 16,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,80—2,30
Gerste	Ztr. 18,—	Rindfleisch	Pfd. 1,20
Gänse, geschl.	Pfd. 1,70	Hammelfleisch	Pfd 1,80
Enten, geschl.	Pfd. 1,90	Barse	Pfd. 0,60
Hähne	Pfd. 1,—	Plötze	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd 1,3	Ferkel	Paar 120—130
Tauben	Stück 1,—		

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Lettländisch-nachbarstaatliche Ausfuhrfragen

m. **Riga**, Ende Dezember.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Verschiffungen von Butter. Diese sind zwar im November auf 26 600 Faß gekommen gegen nur 12 600 Faß vor Jahresfrist, auch die Transportziffern für die drei ersten Dezemberwochen sind ansehnlich, allein der Preisrückgang hat diesen Ausfuhrzweig schon ungemein negativ beeinflußt, so daß das ganze lettländische Molkereigewerbe, was schließlich auf den ganzen Osten zu beziehen ist, einen schweren Stand hat. Das Flachsgeschäft ist noch immer nicht recht im Gange, mag auch die lettländische Flachsmonopolverwaltung bisher schon gegen 5000 Tonnen Faserware verkauft und damit beinahe die Hälfte der Exportkontingente dieser Saison belegt haben. Die Holzexporteure versprechen sich bekanntlich einen Aufschwung gleich nach der Jahreswende im Zusammenhang mit der zum 1. Januar beschlossenen Aufhebung der Exportzölle auf Holz. Der Transit, besonders derjenige aus Rußland, hat sich in den letzten Wochen wieder entwickelt, und es spricht vieles dafür, daß diese Konjunktur noch anhalten wird, besonders im Hinblick auf die nun bald bevorstehende Schließung des Leningrader Hafens.

Viel ungünstiger das Verhältnis zu Polen. Nicht nur hat der vor einem Jahr zustandegekommene Handelsvertrag zwischen Riga und Warschau den lettländischen Export nach Polen nicht gefördert, auch der polnische Durchgangsverkehr durch lettländisches Gebiet hat inzwischen eine wesentliche Einschränkung erfahren. Wieweit nun die soeben in Warschau erfolgte Gründung einer Baltischen Handelskammer zur Hebung der Handelsbeziehungen mit Lettland (und Estland) wird beitragen können, ist eine offene Frage, die jedenfalls gegenwärtig in Riga recht pessimistisch beurteilt wird. Hier sagt man sich, daß Lettland, zumal nach der kürzlich erfolgten Gründung einer eigenen Gummiwarenindustrie in Polen, dem unvergleichlich größeren und leistungsfähigeren Nachbarstaat wirtschaftlich nur wenig zu bieten hat, und daß andererseits die bekannte polnische Ausfuhrpolitik bei möglichster Umgehung fremdstaatlicher Transithäfen eine Hebung des Transits jetzt und in absehbarer Zukunft sehr in Zweifel stellt.

Um nun den eigenen Außenhandel zu heben, namentlich auch der notleidenden Landwirtschaft einige Hilfe angedeihen zu lassen, hat das Parlament zu Riga die Regierungsvorlage, den Exporteuren von Futterkorn, einigen Grützenarten, Kleesaat und Eiern, beim Versand ins Ausland Gutscheine auszustellen, angenommen. Diese Gutscheine sind auf einzuführenden Weizen, Zucker, Tabak, Früchte, Landmaschinen und ähnliche Waren zu verrechnen. Das praktische Ergebnis dieser Zollpolitik wird voraussichtlich in bescheidenen Grenzen verharren, da Lettlands Ausfuhrkapazität im vorliegenden Falle nicht allzu bedeutend ist. Immerhin ist es kennzeichnend, daß nun auch Lettland beim Export auf das Prämiensystem überzugehen beginnt.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 3. Januar.

Die heutige Börse eröffnete nach einem völlig geschäftslosen Vormittagsverkehr und einer schon unsicheren Vorbörse etwas schwächer. Die im allgemeinen nicht mehr bedeutenden Kursrückgänge kamen nicht unerwartet; die heute nachmittag beginnende Haager Konferenz, die erhebliche Zunahme der Kapitalanlage der Reichsbank um über 800 Millionen Reichsmark — im einzelnen nahmen Wechsel und Schecks um 451,2 Millionen Mark, die Lombard um 152,6 Millionen und die umlaufenden Noten um 464,6 Mill. Mark zu — und die Schwierigkeiten der Heinicke-Bau A. G. mahnten zur Zurückhaltung. Andererseits befriedigte die Erleichterung am internationalen Geldmarkt. So gingen die Abschwächungen nur bei Kali-Werten, Aku, Dessauer-Gas über 1 Prozent hinaus und betrugen bis zu 3 Prozent. Bemerkenswert fest lagen Rheinische Braunkohle mit einem Gewinn von 4¼ Prozent, ferner zogen Feldmühle und Transradio bis zu 3 Prozent an. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein lebhafter und es ergaben sich gewisse Gewinne von zirka 1 Prozent. Schwere Werte konnten sich bis zu 2 Prozent bessern, wobei wieder Rheinische Braunkohle in Führung lagen, wie überhaupt heute der Montanmarkt durch große Widerstandsfähigkeit auffiel. Später konnten sich die Höchstkurse nicht überall voll behaupten, da das Geschäft wieder ins Stocken kam und außerdem stärkeres Angebot in Bayerischen Motoren, die über 3 Prozent einbüßten, verstimmend wirkte. Anleihen unverändert, Ausländer behauptet, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine weiter fest. Der Geldmarkt lag bei Sätzen von 7½ bis 9½ Prozent für Tagesgeld und 9 bis 10½ Proz. für Monatsgeld weiter versteift. Devisen wenig verändert, Spanien leichter.

Berliner Ostdevisen am 3. Januar 1930. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,71 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief, Kowno 41,43 Geld, 41,77 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 3. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 31 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 11 Roggen, 6 Gerste, 9 Hafer, 2 Wicken, 1 Leinsaat, und 11 ausländische Waggons, davon 2 Roggen, 1 Erbsen, 3 Wicken, 4 Oelkuchen, 1 Kleesamen. Amtlich: Weizen 750 Gramm 24,20, schwächer, Roggen 685—735 Gramm 17,30—17,40, stetig, Gerste 14,50 bis 15,50, ruhig, Hafer 14,60—15,60, fein 15,80—16, stetig. Freiverkehr: Weizen 23,50—24,80, Roggen 17,30—17,40, Gerste 14,50—15,50, fein darüber, Hafer 14,50—15,60 Mark und verbrühte und besetzte Ware unter Notiz. Tendenz: matt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

		Telegraphische Auszahlungen			
		3.1.G.	3.1.Br	2.1.G.	2.1.Br
Buenos-Aires	1 Peso	1,695	1,699	1,708	1,712
Kanada	1	4,141	4,149	4,135	4,143
Japan	1 Yen	2,051	2,058	2,055	2,059
Kairo	1 ägypt. Pfd.	20,932	20,972	20,925	20,965
Konstantinopel	1 trk. Pf.	1,970	1,974	1,988	1,992
London	1 Pfd. St.	20,415	20,455	20,412	20,452
Newyork	1 Dollar	4,1870	4,195	4,183	4,191
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,459	0,461	0,459	0,461
Uruguay		3,926	4,934	3,926	4,934
Amsterdam	100 Guld.	168,88	169,22	168,73	169,07
Athen	100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel	100 Belga-500 F.	58,495	58,615	58,515	58,635
Budapest	100 Pengo	73,27	73,41	73,215	73,355
Danzig	100 Gulden	81,63	81,79	81,60	81,76
Helsingfors	100 fin. M.	10,515	10,535	10,51	10,53
Italien	100 Lire	21,905	21,945	21,895	21,935
Jugoslawien	100 Din.	7,415	7,429	7,418	7,432
Kopenhagen	100 Kron.	112,16	112,38	112,17	112,39
Lissabon	100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo	100 Kron.	112,12	112,34	112,11	112,33
Paris	100 Fr.	16,465	16,505	16,48	16,52
Prag	100 Kr.	12,389	12,409	12,377	12,397
Reykjavik	100 isl. Kron.	92,19	92,37	92,21	92,39
Schweiz	100 Fr.	81,21	81,37	81,23	81,39
Sofia	100 Lewa	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien	100 Peseten	55,79	55,91	55,91	56,03
Stockholm	100 Kron.	112,54	112,76	112,56	112,78
Talinn	100 estn. Kron.	111,89	112,11	111,84	112,06
Wien	100 Schill.	58,91	59,13	58,88	59,00
Riga		80,73	80,89	80,73	80,89
Bukarest		2,493	2,497	2,498	2,502

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 3. Januar 1930. (Funkspruch)

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	60—62
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	56—58
b) ältere	—
Fleischige	50—54
Gering genährte	42—48
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	55—57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—54
Fleischige	49—51
Gering genährte	43—47
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	45—49
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—41
Fleischige	26—29
Gering genährte	20—25
Färsen, vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	54—57
Vollfleischige	48—52
Fleischige	36—45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	36—47
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	83—95
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—82
Geringe Kälber	48—58
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	65—67
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 60—64 b) 45—50
Fleischiges Schafvieh	50—58
Gering genährtes Schafvieh	39—45
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	82—84
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	82—84
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	82—84
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	80—82
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	76—78
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	72—73

Auftrieb: Rinder 1956, darunter Ochsen, 536 Bullen, 418, Kühe und Färsen 977, Kälber 1600, Schafe 816, direkt zum Schlachthof, Schweine 7475, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1622, Auslandsschweine 1281

Marktverlauf: Bei Rindern glatt, Kälbern ruhig Schafen ziemlich glatt, Schweinen glatt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3. Januar

6 Uhr + 0,0, 8 Uhr: + 0,5, 10 Uhr: + 1,0
12 Uhr: + 5,2.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 4. Januar

Mässige südwestliche Winde, wolkig, bis trübe, strichweise Regen, mild.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 3. Januar 1930

Uebersicht der Witterung: Tief 722 Shetlandinseln rasch südostwärts vorstossend, Hoch 770 Alpen ostwärts ausweichend. Deutsche Küste Ostsee schwache bis mässige westliche Winde, trüb strichweise Regen. Nordsee auffrischende Südwestwinde, trübe, Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	42,4	SSW. 6	Regen	+ 6	mäßig bew.
Kiel	58,2	SSW. 4	bed.	+ 1	sehr ruhig
Swinemünde					
Rügenwalder-münde	59,9	WNW. 5	bed.	+ 5	mäßig bew.
Memel	55,8	S 1	bed.	+ 1	ruhig
Skagen	53,0	SW. 2	wolkig	+ 5	ruhig
Kopenhagen	56,6	W. 3	Dunst	5	schlicht
Wisby	52,7	S. 3	bed.	+ 4	ruhig
Stockholm	51,7	SSW. 1	Regen	+ 3	

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
5	2	Douro SD. (Jörgensen)	Libau	Durchgut	R. Meyhoefer
6		Thure Wagestron	Königsberg	leer	Ed. Krause
7		Kapitän Kross SD. (Ahrenkiel)	Aberdeen	Cellulose	R. Meyhoefer
8	3	Gotland SD. (Sankowsky)	Rotterdam	Leinsaat Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,66 m. — Wind West. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m

Eisbericht vom 3. Januar (Tel.)

Memel, Seetief: eisfrei, Schiffahrt unbehindert.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Treibeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. **Frisches Haff bis Königsberg:** Treibeis, Schiffahrt vorläufig geschlossen.

Neu Torranowa, Frisches Haff bis Elbing: eisfrei, Schiffahrt unbehindert.

Annäherung zwischen Hapag und Lloyd?

Die Verständigungs-Verhandlungen zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, die seit einem Jahre völlig geruht haben, scheinen in ein neues Stadium zu treten. Die Tatsache, dass die Generaldirektoren beider Gesellschaften — Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd (links) und Geheimrat Cuno von der Hapag (rechts) — gemeinsam die „Bremen" zur Rückreise von Amerika nach Deutschland benutzen, dürfte keinesfalls als Zufall zu betrachten sein.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter (83

Henriette Bartsch
geb. Grützau
im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Albert Bartsch, Königsberg Pr.
Anna Frey, geb. Bartsch, Nikolaiken
Luise Brzezinski, geb. Bartsch, Königsberg Pr.

Beerdigung Sonnabend 13 Uhr von der städtischen Leichenhalle.

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen
besten Dank 62
Steinert und Frau

Schneiderinnung
Quartals-Versammlung
Montag, den 6. d. Mts., abends 5 Uhr, im Schützenhaus.

Tagesordnung:
1. Einziehen der Beiträge (4040
2. Abrechnung für 1929
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Vorlegen des Haushaltungsplanes für 1930
5. Verschiedenes

Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Restbeiträge sind zu erledigen. **Der Vorstand**

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend
Bis Ende Dezember 1929 sind in Klasse **A 186**, in Klasse **B 169**, in Klasse **C 163**, in Klasse **D 142**, in Klasse **E 121** Sterbefälle zu entrichten. (40-6

Café Sommer

Sonnabend, den 4. 1.
Silvester-
Nachfeier

6 Torten kommen zur Verlosung. Die Garderoben-Nr. gilt als Los. 91

Lichtspiele

Apollo	**Kammer**
Tägl. 5 u. 3/48 Uhr	Tägl. 5 u. 3/48 Uhr
Vater und Sohn	**Spielereien einer Kaiserin**
Harry Liedtke	**Lil Dagover als Katharina I. von Rußland**
... Harry Liedtke als Vater, sein grösster Erfolg ...	
Zeichen im Sturm	**Der rasende Ritt**
Apollowoche	K.L.S.-Woche

106

Herzliche Einladung zum Missions-Abend
am Sonntag, den 5. 1. 30, nachmittags 5 Uhr, im Saal **Legarth - Schmelz**
Vortrag über Ostafrika
und Missionsfilm 198
Andrea, der Sohn d. Zauberers

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäftslokal nach (72

Luisenstraße 1

im Hause des Herrn **Ulrich** verlegt habe.

Ich werde auch weiterhin bemüht bleiben, meine Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und stets saubere Arbeit bei günstigster Preisstellung zu liefern.

John Wapnewsky
Polstermöbel- u. Dekorationsgeschäft
Luisenstraße 1

Inventur-Ausverkauf
vom 4.–18. Januar

Um mein Lager für das Frühjahr zu räumen, stoße ich
einen Posten Stoffe
zu nie wiederkehrenden Preisen ab.

Einige Beispiele:
- **Straßenanzug** sehr modern früher Lit 250.—, jetzt Lit **220—**
- **Blauer Anzug** gute Qualität früher Lit 270.—, jetzt Lit **235—**
- **Ulster** sehr vornehm früher Lit 280.—, jetzt Lit **240—**
- **Anzug** allerfeinste Qualität früher Lit 380.—, jetzt Lit **350—**

Dauerhafte Strapazieranzüge aus Wippkord, staunend billig. (75

Sämtliche Aufträge werden in eigener Werkstatt sauber und elegant verarbeitet.
Besuchen Sie mich bitte ganz unverbindlich und überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit.

Wilh. Lippke
Feine Maßschneiderei
Libauer Straße 2, gegenüber dem Libauerplatz

Du brauchst ein neues Winterkleid, vergiß es nicht, nimm Maßarbeit!

Ihr Maßanzug muß so gut sitzen, daß Ihre Bekannten fragen: wo lassen Sie arbeiten???

Särge
und Sargausstattungen
auch in billigster Preislage
Erledigung aller Formalitäten

Pierach Kundt & Co
Memel, an der Börsenbrücke ☆ Telephon 115

Täglich frischer Anstich von
Bockbier
Bockwürstchen mit Sauerkraut
Delikate Rinderfleck
Kaltes Büfett

Bierstuben
Franz Gorny
Libauer Straße 29 96

Einem geehrten Publikum, insbesondere meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 3. Januar d. Js. meine (78
Lebensmittel- und Südfrucht-Handlung
von Marktstr. Nr. 1 nach **Friedrich-Wilhelm-Str Nr. 26** im **Salzberg**'schen Hause verlegt habe. Ich bitte von meinem Unternehmen gütigst Gebrauch machen zu wollen.

Hochachtungsvoll
F. Skroblies

Ein Protest gegen das teure Leben

Tanz-Unterricht
moderne Tänze
Anmeldungen zu den neuen Anfänger-Kursen für Ehepaare und Fortgeschrittene bitte rechtzeitig Ankerstraße 17 zu bewirken. (93
Carl Masuch, Tanzlehrer

Englisch
dreimonatl. Anfänger-Kursus — 2×1½ Std wöchentlich beg **Montag, d. 6. Jan.**, 8½ Uhr abds.
Kleine Sandstraße 2, eine Tr. links

Nehme noch einige Kunden
außer dem Hause **monatl.** zum **Frisieren, Ondulieren u. Manicuren** bei billigster Preisberechnung an. Angebote u. **12342** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (86

Bekanntmachung
Wegen Umstellungsarbeiten am Leitungsnetz wird die **Licht- und Kraftstromversorgung** am **Montag, dem 6. Januar** in der **Simon-Dach-Straße, Parkstraße** und in einem Teil der **Kleinen Sandstraße** von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5½ Uhr unterbrochen. (81

Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Autovermietung
Artur Fisch 109
empfiehlt 7-Sitzer Limousine für Tag- und Nachtfahrten. **Telefon 618**

Trockenes Brennholz auch kleingemacht zu haben (102
Neumann, Polangenstraße 27
Hof der Wolf.-Hen.

Dame sucht sich finanziell (mit ca 30 000 Lit) und persönlich (50
bei kaufmännischem Unternehmen zu beteiligen.
Angebote unter **12336** an die Abfertigungsstelle d. Bl erbeten.

„BAEFMAG"
Kaunas, Laisvės al. 66, Tel. 3114
Vertretung der Firma
„HABAEMFA"
Ammendorf b. Halle a. S.
Bäckerei- und Konditorei-Maschinen 1971
Ständiges Lager in **Konditorei-Geräten** aller Art.

Städtisches Schauspielhaus

Sonnabend den 4. Januar abends 7½ Uhr Geschlossene Vorstellung f. d. freien Gewerkschaften

Sonntag den 5. Januar abends 8 Uhr (Dekadenkarten haben keine Gültigkeit)
Halbe Preise
Nachgeholte Vorstellung vom 19. Dezember
„Stein unter Steinen", Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann
Jakob Biegler
Heinrich Albe 8
3-14

Getrag. **Herrenanzüge u. Ulster** z. verk. **Friedr.-Wilh.-Str. 1** links, part. (66

Echter **Malz-Kaffee**
ist **nur in Paketen** zu haben (8437
A. Schwermer
Malzkaffeefabrik

Zimmer-, Maurerarbeiten führt sauber und billig aus. Angebote unter **12333** a. d Abfertigungsstelle d. Bl. (61

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 17
Nagursky

Auto-Anruf 49
3926) **Koegst**

Auto-Anruf 256
E. Heidrich
Vordere Wallstraße 4. 5

Auto-Vermietung Tel. 414 376
Kerschies, Grüne Str 4

Lastauto-Vermietung
Martin Preukschat
Mühlentorstraße 10
Tel. **1088** (95

Auto-Anruf 598
A. Milchereit.

Autovermietung Tel. 680
3 74) **Po ingies**

Auto-Anruf Tel. 1199
Tieck & Froese.

Kaufgesuche

Ladenkaffeemühle Kaffeeausstellbehälter zu kaufen ges. Angeb. unt. **12347** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1 1

Stellen-Angebote

Stellenvermittlung Daheim, Tel. 1174
Sprechstunden täglich von ½4—½5 Uhr (außer Sonnabend). (38.2

Waschfrau kann sich melden (61
Paradiesstr. 2a.

Einen (82
Laufburschen
sucht
Georg Schanter

Suche von sofort ein **Mädchen** (kinderlieb) für die Wirtschaft
Bäckerei Steinberger Schmelz.
Mittwoch u. Sonnabend zu melden (66
Neue Markthalle, Stand 1

Mädchen oder ältere Frau für Mittwoch und Sonnabend von sof. gesucht **Schlewiesstr. 25** parterre (97

Ein tüchtiges **Mädchen** mit gut. Referenzen, das in einer Stadt in der Küche tätig war, wird gesucht. Meld **Taurage** Turgans akcite 7 Kabine (104

Mädchen welches gut kochen u. backen kann gesucht **Fleischbänkenstr. 3** Laden (103

Kapitalien

1000 Lit gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen, evtl kurzfristig, gesucht Angebote erbeten unter **12335** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (55

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als Reisender, Expedient, od. ähnliche Beschäftigung. Beherrsche perf. in Wort u. Schrift deutsch, litauisch, russ. u. verstehe Buchhalt. Angeb. unt. **12327** an die Abfertigungsstelle d Bl. (20

Suche eine Stelle als Hausmann od. Kutscher v. 15. Jan oder sofort. Gutes Führungszeugnis. Angeb. unt. **12338** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 69

Aeltere, tüchtige **Wirtin** (80 sucht **Stellung** in Stadt oder Land von gleich oder später. Zu erfr. Polangenstraße 12.

Suche Stelle als Näherin. Angebote unter **12341** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Möbl. Zimmer elektr. Licht an Dame zum 15. 1 zu vermiet. **Alexanderstr. 22** 67) unten links

Gut möbl. Zimmer (114 sep. gel., zu vermieten **Schlewiesstr. 4**

Ein großes **Zimmer** als Schlafstelle, mit auch ohne Pension, v. sofort zu verm. (70 **Schuhstr. 9**, 1 Tr

Ein bis zwei **möbl. Zimmer** evtl. mit Küchenben., ab 1. Februar zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (71

Eine (84 **3 Zimmerwohnung** mietamtsfrei, v. 15. 1. od. 1. 2. 193. zu verm. **Wiesenstr. 14.**

Möbl. Zimmer mit u. ohne Küchenben. zu vermieten (85 **Holzstr. 30a**, u. r.

Mietsgesuche

Kl. möbl. Zimmer (mögl. nördl. Stadthälfte) gesucht. Angeb unter **12345** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer Küchenben., such z. 1. 2. 30 kinderl. Ehepaar, beide im Beruf. Ang. unt. **12340** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (76

Kl. möbl. Zimmer sep. Eing., v. jg. H. zu ges. Angeb. m. Preisangabe unt **12343** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 87

Anständ. junger Mann sucht v. 15. 1. warmes, kleines **möbl. Zimmer**. Angeb. unt. **12337** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (67

Ein gr. leeres (73 **Zimmer** von jg. Ehepaar zu mieten gesucht. Ang unt **12339** an die Abfertigungsst. d. Bl

Werkstatt m. Nebengelaß und Hofraum, evtl. mit Schuppen für sofort oder später gesucht. Angebote unter **12334** a. d. Abfertigungsstelle d Bl (54

Heirats-Anzeigen

Ausländerinnen reiche und vermögende deutsche Damen w. **Heirat**
Ausk. sof. Herren, auch ohne Vermög. Tausend Dankschr. **Stabrey**, Postamt 113, **Berlin**

Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch **Nr 580**
Gebr. Ziegler, Lüneburg

Inventur-Ausverkauf
Beginn am Sonnabend, den 4. Januar 1930

Damenstrümpfe, Wolle
grau, beige, schwarz . **6.00**
beste Qualität **8.00**
„Elita" - Bembergseide **5.70**
„Elita"-Waschseide . . **5,20**

Damen-Nachthemden
hübsch garniert **5.75**

Damen-Taghemden
mit farbigem Besatz . **3.30**

Herren-Oberhemden, farbig
mit 2 Kragen **8.75**
Prima Trikoline . . . **15.00**

Krawatten, hübsche Muster . . . von **2.00** an

Ein Posten **Krawatten**, Kunstseide und reine Seide zum Aussuchen per Stück Lit **4—**

Ein Posten **Damen-Schlüpfer** reine Wolle . . . . jetzt Lit **12—**

Restposten ganz besonders billig
Auf alle nicht besonders herabgesetzten Preise **10% Rabatt**

Max Gurwitz
Börsenstraße Nr. 14 90

Jhre
Drucksachen
sind der Spiegel Jhres Geschäfts!

MD

Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots" behandelt die Herstellung von Geschäfts-Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung

---

Wer hilft?
Der Besitzer **Johann Könies** in **Clemmenhof** ist in rascher Aufeinanderfolge durch wiederholte Schicksalsschläge schwer heimgesucht worden. Nachdem ihm eine Kuh beim Kalben eingegangen war, wurden bei einem Gewitter zwei seiner Pferde getötet. Das dritte Pferd mußte infolge eines Unglücksfalles bald darauf dem Abdecker übergeben werden. **Könies**, dessen Grundstück stark verschuldet ist, befindet sich in sehr bedrängter Lage und bittet edle Menschenfreunde, ihm in seiner Not zu helfen. Die Abfertigungsstelle dieses Blattes ist gern bereit, Spenden entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 4. Januar 1930

Druck und Verlag von F. W. Sieber: Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 3

Memel, 3 Januar

Wiederwahl des Präsidiums der Industrie- und Handelskammer des Memelgebiets

In der ersten diesjährigen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer des Memelgebiets, die heute im Sitzungssaal der Handelskammer in Memel stattfand, wurde das gesamte Präsidium wiedergewählt. Es hat demnach, wie bisher, die folgende Zusammensetzung: Präsident Konsul Jahn, Vizepräsidenten die Herren Willy Kraus und Kaufmann Kurt Scharffetter und Schatzmeister die Herren Arno Jahn und Max Frischmann.

---

* **Der Selbstmord bei Strandvilla.** Wie berichtet, wurde am Neujahrstag unweit des weißen Leuchtturms bei Strandvilla die Leiche einer männlichen Person aufgefunden, deren Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Wie uns von der Kriminalpolizei noch mitgeteilt wird, kommt nach dem bei der Leiche vorgefundenen Beweismaterial nur Selbstmord durch Vergiften in Frage. In einem Heft, das bei der Leiche vorgefunden wurde, hatte der unbekannte Mann am 31. Dezember den Beweggrund zur Tat niedergeschrieben. Es heißt darin, daß er keine Beschäftigung erlangen konnte, um ein menschliches Leben führen zu können. Er hätte Bankerott gemacht und bei Verwandten bzw. Bekannten Schulden, die er nicht bezahlen könne. Er sei aus Großlitauen nach Memel gekommen, um hier Selbstmord zu verüben, denn er wolle von niemand erkannt werden. Zu diesem Zwecke habe er auch seine sämtlichen Papiere vernichtet. Er sei 28 Jahre alt und unverheiratet. In dem Schreiben grüßt er zum letzten Mal seinen Vater, seine Brüder und Verwandten. Daraus ist zu schließen, daß der Unbekannte Angehörige besitzen muß, die scheinbar in Großlitauen wohnen. Nach der Bekleidung und der Beschaffenheit ihrer Hände zu urteilen, dürfte die Person dem Kaufmannsstande angehört haben. Die Leiche ist zur Zeit in der Leichenhalle des Bittener Friedhofs aufgebahrt. Lichtbilder von ihr befinden sich bei der hiesigen Kriminalpolizei. Personen, die über die Herkunft bzw. Persönlichkeit des Verstorbenen irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, diese der hiesigen Kriminalpolizei unverzüglich mitzuteilen.

* **Während eines Krampfanfalls bestohlen.** Am Dienstag vormittag erlitt eine Frau O. aus Budsargen auf dem Nachhauseweg in der Mühlendammstraße einen Krampfanfall. Sie wurde später von einigen Männern regungslos liegend auf der Straße gefunden und aufgerichtet. Als die Frau wieder zur Besinnung kam, mußte sie feststellen, daß ihr, während sie in Krämpfen lag, der Korb mit Lebensmitteln, die einen Wert von etwa 20 Lit hatten, entwendet worden war. Der Korb hatte eine hellgelbe Farbe. Es befanden sich in ihm Fleisch, Fische und verschiedene andere Lebensmittel.

* **Sachbeschädigung.** In der Nacht zum 31. Dezember sind von dem Hause Libauer Straße Nr. 19 zwei Glasschilder, die etwa in Manneshöhe an der Wand angebracht waren, gewaltsam abgerissen und zerschlagen worden. Teile der zerschlagenen Schilder wurden am Tage darauf in der Großen Sandstraße gefunden. — In der Silvesternacht ist ebenfalls von unbekannten Tätern das Firmenschild des praktischen Arztes Dr. Halperstein, das vor dem Grundstück Wiesenstraße Nr. 7 hing, abgerissen und gestohlen worden. — In derselben Nacht haben unbekannte Personen auch die Glasscheibe der Eingangstür zur Wohnung des Zollbeamten Luschnath in der Schützenstraße Nr. 2 eingeschlagen. Hier handelt es sich allem Anschein nach um einen Einbruchsversuch, der aber nicht ausgeführt werden konnte, weil die drei Personen, die die Glasscheibe einschlugen, von einem Einwohner verscheucht wurden. — In derselben Nacht ist einem in Rumpischken wohnhaften Herrn, der bei einer Familie in der Steintorstraße sich besuchsweise aufhielt, eine Uhr verschwunden. Es wird angenommen, daß die Uhr gestohlen worden ist. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Memeler Kriminalpolizei.

* **Fahrraddiebstahl.** Als sich gestern der Landbriefträger Jurgis Jakußeit aus Schmelz auf einem Dienstgang befand, wurde ihm auf dem Wege nach Schlengen-Andres, etwa 200 Meter von der Chaussee entfernt, sein Fahrrad, das er an einem Roßgartenzaun hingestellt hatte, um eine Bestellung zu Fuß zu besorgen, von bisher unbekannten Tätern entwendet. Es handelt sich hierbei um ein Fahrrad Marke „Göricke", Nr. 1 063 328, mit schwarzem Rahmen, nach oben gebogener Lenkstange mit Zelluloidgriffen, schwarzgrün gestreiften Radfelgen und Klotzpedalen.

Nach dem Memelgebiet geflüchtet

Der frühere Rechner des Spar- und Darlehnskassen-Vereins in Labiau, Licht, der nebst seinem Sohne wegen schwerer Verfehlungen des Amtes enthoben wurde, soll sich nach dem Memelgebiet geflüchtet haben. Licht war von Labiau als früherer Bürovorsteher durch Fürsprache nach Osterode gekommen, und da ihm inzwischen der Boden wohl zu heiß wurde, weil bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen ihn erstattet worden war, ist er nach dem Memelgebiet geflohen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Januar 1930

Geboren: Ein Sohn: dem Bankbeamten Martin Ewald Barßtat, dem Maschinisten Ignas Marcinkevičius, von hier. Eine Tochter: dem Tischlergesellen Karl Walter Juschka, von hier.

Gestorben: Frida Hertha Putz, 1 Jahr alt, von hier. Arbeiter Johann Diburies, 33 Jahre alt, von Kettwergen, Kreis Memel.

„Vom Ideengehalt der hebräischen Sprache"

(Vortrag im Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)

Ueber das obige Thema sprach am Mittwoch in der Aula der Altstädtischen Schule Prof. Dr. H. Torczyner, Berlin. Redner behandelte in seinem Vortrage weniger den der hebräischen Sprache eigentümlichen Gehalt an Ideen als vielmehr die Begriffs- und Wortbildungen dieser Sprache. Es war hierbei überaus interessant, dem Vortragenden auf die mannigfaltigen Wege und Stege der an ihren Quellen belauschten Sprache zu folgen. Es ist für einen wahrhaft beseelten Menschen ohne Zweifel eine hohe geistige Befriedigung, durch das tiefe Geheimnis einer Sprache zu dringen. Die Worte offenbaren sich letzten Endes als ererbte Erinnerungen an allererste Sinneseindrücke. Durch eine lange Reihe scharfsinnig erläuterter Wortbildungen aus dem Wortschatz der hebräischen Sprache wurde im Verlaufe des Abends manches in der Sprache Entlegene gegenwärtig, manches Dunkle erhellt und manches Verworrene entwickelt. Es würde natürlich viel zu weit führen, hier die große Anzahl von hebräischen Begriffs- und Wortbildungen zu bringen, die der Vortragende, ausgehend von seinem Standpunkt als Sprachforscher, behandelt hat. Letzten Endes ist wohl in der Sprache kein Wort so gering, daß es nicht im Augenblick, da es geboren ward, eine mächtige und ehrfurchtgebietende seelische Offenbarung gewesen wäre, ein gewaltiger und ehrhabener Sieg des Geistes. Auch in allen Religionen hat es sich um einen Versuch gehandelt, das an sich Unaussprechliche irgendwie auszudrücken. Viele von den Worten leuchteten jäh wie Blitze auf, viele aber kamen nur nach schwerem Ringen um die Gestaltung, das mehrere Generationen lang währte, zur Welt. So folgte des öfteren die sprachliche Bestimmtheit nur sehr allmählich der Entschiedenheit des Gedankens. Dieser kann bereits seine deutliche Klarheit gewonnen haben, ohne daß das Wort schon den entsprechenden Ausdruck bietet. Oder das Wort vermag seine symbolische Kraft zu beweisen, durch die es, über sich selbst hinaus gelangt, gleichsam mehr als sich selber besagt. Darum kann es, was nicht unerwähnt bleiben darf, besonders beim Studium der Bibel nur zu trockenen Darlegungen führen, wenn man sich nicht sowohl um Spannkraft und Tragweite einer hervorkeimenden Idee bekümmert, also um diese Seele des Wortes, als vielmehr um das rein Körperliche, in dem die Idee sich darstellt.

schlm.

Zwangsversteigerung ländlicher Grundstücke im Memelgebiet im Jahre 1928

Zunahme der Grundstückszwangsversteigerungen seit Einführung der Litwährung

Die Erhebung über die durchgeführten Zwangsversteigerungen wurde, wie das „Statistische Büro des Memelgebiets" schreibt, vom Zeitpunkt der Einführung der Litwährung fortlaufend aufgenommen. Die eingeleiteten Zwangsversteigerungsverfahren werden vorläufig nicht erfaßt. Während der Zeit der Markinflation dürften Zwangsversteigerungen fast garnicht vorgekommen sein. Im ganzen preußischen Staat waren es 1923 nur fünf Grundstücke mit neun Hektar Fläche; im Jahre 1927 waren in Preußen die Zwangsversteigerungen bereits wieder auf 1059 Grundstücke oder 68,5 Prozent des Jahres 1913 angestiegen. Im Memelgebiet ist seit 1923 ein stetes Ansteigen der Zwangsversteigerungen nach der Zahl bis 1928 und nach der Fläche jedoch nur bis 1927 zu beobachten.

Aus der Statistik der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlich genutzter Grundstücke kann man ebenso wie aus anderen Beobachtungen die Lage der Landwirtschaft erkennen. Durch überaus starke Verschuldung des landwirtschaftlichen Bodenbesitzes wird die Existenz eines Teiles der Landwirte gefährdet. Durch die Zwangsverkäufe werden die wirtschaftlichen Zusammenbrüche gekennzeichnet, obgleich nur bei einem Teil der eingeleiteten Verfahren die Versteigerung durchgeführt wird, und obgleich noch lange nicht bei allen wirtschaftlichen Zusammenbrüchen Versteigerungsverfahren eingeleitet werden.

Bekanntlich ist die Lage der Landwirtschaft nach dem Kriege eher schlechter als besser gegenüber der Vorkriegszeit geworden, obzwar die Inflationszeit den Raubbau während des Krieges wieder zum Teil hat ausgleichen können. Nach Einführung der stabilen Währung ist jedoch die Lage in der Landwirtschaft kritischer geworden, weil der Grund und Boden gegenüber der Vorkriegszeit im Werte gesunken ist und insbesondere die niedrigen Preise für fast sämtliche landwirtschaftlichen Erzeugnisse in keinem Verhältnis zu den hohen Preisen der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel (Industrieerzeugnisse) stehen. Dazu kommen die bedeutend höheren Zinslasten, ferner die unter dem Durchschnitt langer Jahre stehenden Mißernten, die höheren Arbeitslöhne usw. (Wir möchten unter „usw." insbesondere die, außerordentlich hohen Zölle, Verbrauchssteuern und sonstige vor dem Kriege nicht erhobenen indirekten Abgaben verstanden wissen, die zu einem nicht geringen Teil indirekt dazu beitragen, daß die wirtschaftliche Lage der memelländischen Landwirtschaft sich nicht auf aufsteigender Linie bewegt. Die Red.). Die hypothekarische Belastung betrug je Hektar 1923 = 2074 Lit, 1924 = 976 Lit, 1925 = 2866 Lit, 1926 = 1907 Lit, 1927 = 1223 Lit und 1928 = 1624 Lit.

Nach der im Jahre 1925 vorgenommenen Zählung waren im Memelgebiet 5918 kleinbäuerliche Betriebe bis fünf Hektar groß, 6082 mittelbäuerliche Betriebe von 5 bis 20 Hektar Größe, 1932 großbäuerliche Betriebe, die 20 bis 100 Hektar groß waren, und 125 landwirtschaftliche Großbetriebe mit über 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche vorhanden. Die Gesamtzahl der Zwangsversteigerungen (einschließlich der Zwangsversteigerungen behufs Aufhebung einer Gemeinschaft) erscheint im Verhältnis zur Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Memelgebiet (insgesamt 14 057) nur gering, ist aber bei einer Gegenüberstellung mit den Zahlen des preußischen Staates ziemlich hoch. So wurden im Jahre 1927 von je 1000 landwirtschaftlichen Betrieben im Memelgebiet 1,92 und in Preußen nur 0,36 Betriebe versteigert, d. h. es wurden im Memelgebiet im Jahre 1927 fast sechsmal soviel Grundstücke versteigert, wie in Preußen.

Im Jahre 1928 wurden 31 Grundstücke versteigert, die insgesamt 444,22 Hektar groß waren und einen Grundsteuerreinertrag von 4215 Lit hatten. Im Jahre 1927 wurden 27 ländliche Grundstücke in Gesamtgröße von 889,38 Hektar versteigert. Diese Grundstücke hatten einen Grundsteuerreinertrag von 10 934 Lit. Im Jahre 1926 kamen 20 Grundstücke unter den Hammer, die insgesamt 812,66 Hektar groß waren und 12 320 Lit Grundsteuerreinertrag hatten. Im Jahre 1925 waren es 15 Grundstücke, die gerichtlich verkauft wurden. Diese waren 155,24 Hektar groß und hatten einen Grundsteuerreinertrag von 1620 Lit. Im Jahre 1924 wurden nur fünf Grundstücke durch Gerichte verkauft. Diese Grundstücke waren 35,28 Hektar groß mit 261 Lit Grundsteuerreinertrag. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß

gleich nach Einführung der Litwährung die Grundstückszwangsversteigerungen stetig in einem verhältnismäßig großen Umfange zugenommen haben und daß das Jahr 1927 (im Vergleich zu 1928) besonders für größere landwirtschaftliche Betriebe ein Krisenjahr gewesen ist.

Interessant ist auch die Feststellung des „Statistischen Büros" über die Art der Belastung der zwangsversteigerten Grundstücke. So wurden im Jahre 1925 vier Grundstücke in Größe von insgesamt 22,66 Hektar versteigert, die nur mit Mark-Hypotheken im Werte von 33 610 Lit belastet waren. Im Jahre 1926 wurden zwei nur mit Mark-Hypotheken belastete Grundstücke versteigert, die insgesamt 17,41 Hektar groß waren und deren Belastung in Lit umgerechnet 32 847 Lit betrug. Im Jahre 1927 kam nur noch ein Grundstück, das mit Mark-Hypotheken belastet war, in Größe von 4,68 Hektar zur Zwangsversteigerung, dessen Belastung in Lit umgerechnet 11 900 Lit betrug. Im Jahre 1928 wurde kein nur mit Mark-Hypotheken belastetes Grundstück versteigert. Dagegen wurden in diesem Jahre bereits 13 Grundstücke gerichtlich verkauft, die nur mit Lit-Hypotheken belastet waren. Diese Grundstücke waren insgesamt 215,94 Hektar groß; die Belastung betrug insgesamt 270 771 Lit. Im Jahre 1927 wurden neun Grundstücke, 1926 fünf Grundstücke, 1925 vier Grundstücke und 1924 nur ein Grundstück gerichtlich verkauft, die nur mit Lit-Hypotheken belastet waren. Man ersieht aus den letzteren Zahlen eine stetige Zunahme der Zwangsversteigerungen von Grundstücken, die nur mit Lit-Hypotheken belastet waren. Mit Lit- und Mark-Hypotheken waren im Jahre 1928 elf Grundstücke, 1927 15 Grundstücke, 1926 elf Grundstücke, 1925 vier Grundstücke und 1924 ein Grundstück belastet, die zur Zwangsversteigerung kamen.

Im Jahre 1928 wurde im Kreise Heydekrug ein 2,15 Hektar großes Grundstück versteigert, das mit 15 500 Lit belastet war. Drei bis fünf Hektar waren drei Grundstücke groß, die zwangsversteigert wurden. Davon lagen zwei Grundstücke im Kreise Heydekrug und ein Grundstück im Kreise Pogegen. Die hypothekarische Belastung betrug insgesamt 15 974 Lit. Im Kreise Memel kamen vier, im Kreise Heydekrug drei und im Kreise Pogegen sechs Grundstücke unter den Hammer, die 5 bis 20 Hektar groß waren. Diese Grundstücke waren mit 339 004 Lit belastet. Von Grundstücken, die 20 bis 50 Hektar groß waren, wurden im Kreise Memel fünf, und im Kreise Heydekrug zwei gerichtlich verkauft. Diese Grundstücke waren mit 240 635 Lit belastet. Insgesamt wurden in allen drei Kreisen im Jahre 1928 24 Grundstücke gerichtlich verkauft, deren hypothekarische Belastung 611 115 Lit betrug. Hierbei ist zu bemerken, daß die Besitzer dieser Grundstücke die Landwirtschaft als Hauptberuf ausübten. Außerdem wurden noch sieben Grundstücke gerichtlich verkauft, deren Besitzer die Landwirtschaft nur im Nebenberuf betrieben. Insgesamt wurden also, wie bereits gesagt wurde, 31 Grundstücke gerichtlich verkauft.

Heydekrug 3. Januar

* **Ein Tag in der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Heydekrug.** Uns wird geschrieben: Ein wenig dunkel ist es noch und auch recht kalt am frühen Morgen. Wir Mädchen scheuen aber keine Kälte, denn der Weg zur Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule macht uns warm. Als wir zwanzig Mädchen vollzählig versammelt sind, haben wir gerade noch soviel Zeit, uns Guten Morgen zu sagen, denn bald darauf ertönt schon die Glocke, die bekannt gibt, daß die Pflicht, geregelt nach einem streng zu befolgenden Arbeitsplan, beginnt. Zu Zweien werden zunächst die Frühämter erledigt. Das Vorratsamt wendet sich dem Küchenzettel zu, um zu prüfen, was für Küche und Keller fehlt. Das Einholeamt versieht sich mit einem Henkelkorb, um die erhaltenen Aufträge zu erledigen. Alle übrigen Aemter sehen gleichfalls nach dem Rechten. Pünktlich um 8 Uhr ruft die Glocke zum Frühstück. Für kurze Zeit ist es still in den Räumen: eine Morgenandacht wird gehalten. Nach dem Frühstück wird die Arbeit des Tages besprochen. Der Vormittag steht im Dienst der praktischen Betätigung. Eine Gruppe der Mädchen wandert in das Handarbeitszimmer, die andere steht am Herd. Soweit wie möglich und die Verhältnisse es gestatten, wird die Arbeit singend verrichtet. Denn es gibt kein unwilliges, verdrießliches Gesicht unter der Kochhaube. Zu Mittag sitzt man wieder gemeinsam am gedeckten Tisch und freut sich, wenn die Handarbeitsgruppe die Leistung der Küche mit gut zensiert. Der Nachmittag gehört der theoretischen Unterweisung. Vorerst müssen jedoch die Aemter sorgfältig erledigt werden: es wird gewaschen, geputzt und geschrubbt solange, bis alles blank ist. Man beschäftigt sich dann mit Fragen, wie der Geflügelstall zu bauen und die Zentrifuge beschaffen ist, mit häuslicher Buchführung, und schließlich erhält man auch Unterweisung in Kranken- und Säuglingspflege. So neigt sich der Tag seinem Ende entgegen. Der nächste Tag steht im Zeichen einer Geburtstagsfeier. Von allen Seiten regnet es Glückwünsche, und das Geburtstagskind sitzt vor einem blumenbekränzten Tisch. So fliegen zwölf Wochen dahin, bis der Kursus in der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Heydekrug beendet ist.

* **Folgen des Silvesterbummels.** Am Dienstag war ein Besitzer aus Trakseden zum Schweinemarkt nach Heydekrug gekommen, um sich ein Paar Ferkel zu kaufen. Hier traf er einen guten Freund, mit dem er sich, noch bevor er die Ferkel gekauft hatte, auf eine Silvestertour begab. Am späten Abend landeten die beiden Freunde in einem hiesigen Lokal, wo sie sich so unnütz benahmen, daß sie an die „frische Luft" gesetzt werden mußten. Auf der Straße gerieten beide Freunde in Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Dabei wurde der Besitzer aus Trakseden von seinem Freunde so stark zugerichtet, daß er sich blutüberströmt in die Wohnung eines Polizeibeamten begeben und um dessen Hilfe bitten mußte. Die ganze Barschaft hatte der Besitzer bei dem Silvesterbummel eingebüßt. Es ist möglich, daß er das Geld ausgegeben hat, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß es bei der Rauferei verloren gegangen ist. — In einem anderen Fall büßte ein Kutscher seinen gesamten Jahreslohn ein. Da er das Geld kaum ausgegeben haben dürfte, ist anzunehmen, daß er im Rausch irgendwo gefleddert worden ist. Auch diese Person wandte sich an die Polizei, die bei näherer Durchsicht seiner Kleider noch eine kleine Geldsumme bei ihm vorfand, so daß er wenigstens nach Hause fahren konnte.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 17,50: Cellosoli. 20,20: Konzert. 21,15—22,15: Tanzmusik.

Berlin (Welle 418). 11 und 14: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19: Italienische Gesänge. 20: Kabarett. Bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 325). 16,30: Neues aus Amerika (Schallplatten). 18,55: Neue Unterhaltungsmusik. 20,15: Quer durch die Berliner Operette (I). 22,35—24: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 13 und 13,15: Schallplatten. 16: Sinfoniekonzert. 17: Konzert. 19,30: Violinkonzert. 21,15: „Herr Biedermeier und Frau", Singspiel in einem Akt. 22,30: Schlagerstunde. 23,30—1: Tanzmusik.

Königsberg (Welle 276). 11,40 und 13,15: Schallplatten. 15,30: „Robinsohn", Hörbilder nach der Jugenderzählung „Robinsohn Crusoes Abenteuer". 16,15: Konzert. 19,30: Konzert. 21,10: Lieder- und Klavierkonzert. 22,30—24: Tanzmusik. 0,30—1,30: Konzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 14: Schallplatten. 16: „Eine Krüppelwanderung in die Alpen". 16,30: Konzert (Hamburg). 17,30: „Der Rechtspfleger, ein neuer Beamtentyp". 20: Amerikanischer Jazz. 21: „Wann hat es zum letzten Mal bei Ihnen gespukt?" Eine lustige literarische Hörfolge. Anschließend: Uebertragung von Berlin.

Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Lustiger Abend. Bis 01,00: Nachtmusik und Tanz.

London (Welle 356). 14: Konzert. 16: Konzert (Männerchor und Orchester). 17,45: Orgelkonzert. 21,25: „Meine Liebe", Operette, 1. Akt. 22,35: Orchesterkonzert. 23,15: „Meine Liebe", 2. Akt. 23,30—01,00: Tanzmusik.

Prag (Welle 486). 16,30: Jazzmusik. 17,30: Deutsche Sendung: „Winterferien". 20,15: Tanzmusik (Schallplatten). 21: Kinderchor. 22,20: Konzert. 23—23,30: Konzert.

Riga (Welle 525). 21,30—23: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 436). 17: Unterhaltungsmusik. 18,30: Militärmusik. 20: Kabarett. 21,40—01,30: Tanzmusik.

Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13,15: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Violinsoli. 20,15: „Streifzug durch den Aether", Fernempfangsversuche von Schloß Solitude. 21,15: „Herr Biedermeier und Frau", Singspiel in einem Akt. 22,30: Schlagerstunde. 23,30—01,00: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 15,30: Konzert. 18: Was Kinder in England singen. 19: „Das Wiener Planetarium". 20,05: Aus alten und neuen Operetten.

Veranstaltungen am Sonnabend

Apollo-Lichtspiele: „Vater und Sohn", 5 und 3/8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Spielereien einer Kaiserin", 5 und 3/8 Uhr.
Schützenhaus: Neujahrsfeier der Schützengilde, 8 Uhr.
Fischers Weinstuben: Weihnachtsfeier des Männer-Turnvereins, 8 Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 2. Januar. [Kaltes Bad. — Verschiedenes.] Vor einigen Tagen begaben sich mehrere Schwarzorter Fischer auf das Eis des Haffes, um sich vom Fischmeister die Stellen anweisen zu lassen, wo sie ihre Stintwenter einsetzen dürfen. Dabei brach der Fischerwirt P. ein. Er konnte aber von den anderen Fischern gerettet werden. An demselben Tage brach auch ein neunjähriger Schüler ein, der ebenfalls von anderen Kindern gerettet werden konnte. — Die Fänge an großen Stinten mit Stintwentern sind gegenwärtig zufriedenstellend, nur ist der Transport der Fische zu den Märkten sehr umständlich, weil der Verkehr infolge des Schacktarps nur über die Nehrungsstraße möglich ist. — In der hiesigen Jugendherberge waren dieser Tage 15 Personen vom Jugendring-Memel anwesend, die sich auch im Winter in unserem schönen Kurort sehr wohl fühlten. Hoffentlich fällt bald reichlich Schnee, damit der Ski- und Rodelsport aufgenommen werden kann.

* **Plicken**, 3. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im vergangenen Jahr wurden im Kirchspiel Plicken 32 Kinder getauft, davon waren 19 Knaben und 13 Mädchen (54). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1928. Unehelich geboren waren 6 Kinder. Eingesegnet wurden 23 Konfirmanden, davon 13 Knaben und 10 Mädchen (56). Getraut sind 8 Paare Beerdigt wurden 31 Personen. Davon waren 16 weibliche und 15 männliche Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 24 Erwachsene und 7 Kinder. Abendmahlsgäste waren 1543 und zwar 903 Frauen und 640 Männer (1450). Die Haussammlungen erbrachten 523 Lit. Dazu kommt eine besondere Haussammlung für eine Kirchenglocke mit 1148 Lit. Die Sammlungen in der Kirche betragen 1164 Lit. An Gaben für besondere Zwecke wurden geopfert: Für die Heidenmission 1236 Lit, für Arme 460 Lit, für Angerburg 40 Lit, für die Kirche 7 Lit und drei weiße Decken für den Altar und den Taufstein, für das Gemeindehaus 10 Lit, für „wo es nötig ist" 1296 Lit, zusammen 5884 Lit.

it. **Prökuls**, 3. Januar. [Gelddiebstahl.] Am Neujahrstag wurde einer Strickerin, Frau E., ein Betrag von etwa 150 Lit entwendet. Der Diebstahl ist in der Zeit ausgeführt, als Frau E. ihre Wohnung für einige Stunden verlassen hatte. Das Geld hatte sich unverschlossen in der Stube befunden.

Kreis Heydekrug

* **Augstumal**, 2. Januar. [Schwere Strafe wegen Diebstahls.] Einem Besitzer aus Alk verschwand eine Holzbrücke, die er über einem Graben an seinem bei Augstumal gelegenen Torfbruche errichtet hatte. Nachdem er sich bei den Bewohnern von Augstumal erkundigt hatte, lenkte sich sein Verdacht auf den Kätner Miks J. aus Augstumal . Er veranlaßte dann eine Haussuchung bei J., die auch ein Brett seiner verschwundenen Brücke zutage förderte. J. wurde angeklagt und erhielt vom Schöffengericht in Heydekrug als vielfach vorbestrafter Dieb wegen Rückfalldiebstahls vier Monate Gefängnis.

* **Minneiken**, 2. Januar. [„Ein freies Leben . . ."] In der Gastwirtschaft A. in Minneiken waren im Sommer die Kutscher Johann und Jons S. und die Arbeiter Gustav K. und Hermann St. aus Jugnaten eingekehrt. Nachdem sie sich zunächst eine Menge Alkohol zu Gemüte geführt hatten, fingen sie an zu skandalieren, was zur Folge hatte, daß man ihnen weiter keine Getränke verabfolgte. Die fröhlichen Zecher wußten sich aber zu helfen und schenkten sich trotz der Proteste der Bedienung das Bier selber ein. Johann S. nahm sich dann noch einen Käse im Gewichte von mehreren Pfund vom Tontisch, worauf sie dann neugestärkt weiter skandalierten und sich darin trotz der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht stören ließen. Johann S. erhielt wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs zwei Monate und drei Tage Gefängnis, Jons S. und K. erhielten je zehn Tage Gefängnis und St. eine Woche Gefängnis.

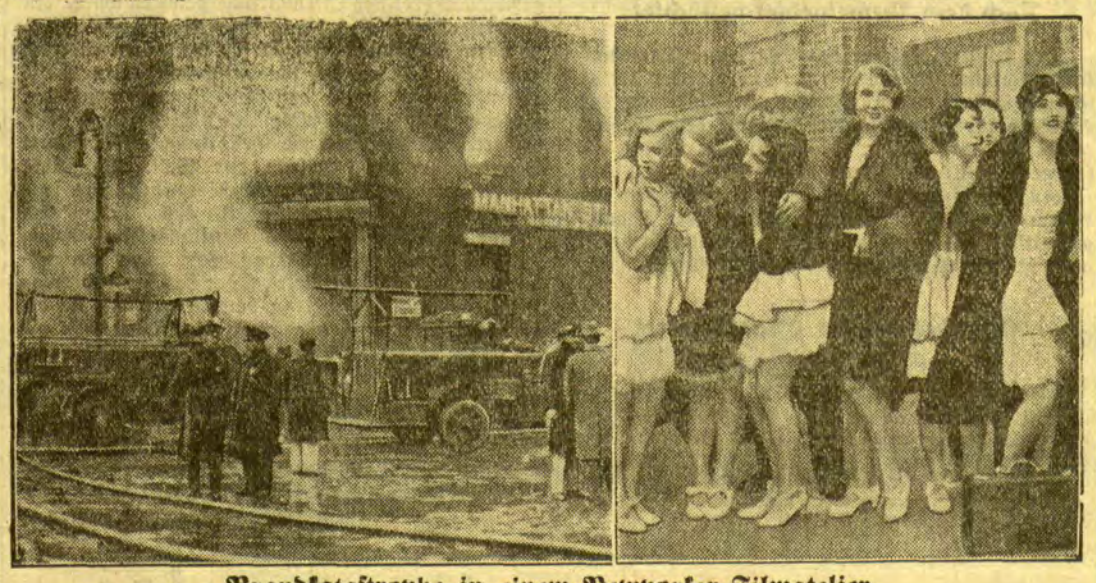
Kreis Pogegen

* **Laugallen** (Kreis Pogegen), 2. Januar. [Verlegung des Viehuntersuchungstages.] Der Untersuchungstag in Laugallen, Kreis Pogegen, für Rinder, Kälber, Schweine und Ferkel gemäß § 1, Ziffer 3 der Verordnung vom 23. 4. 1925 betr. Regelung des Viehverkehrs für das Memelgebiet, ist vom 1. Januar auf Freitag, den 3. Januar 1930, verlegt worden.

* **Karzewischken**, 3. Januar. [Die Polizei hebt ein Schmugglernest aus.] Dem Grenzpolizeiwachtmeister L. aus Karzewischken gelang es, ein Schmugglernest auszuheben und dabei sechs Kannen mit je 50 Liter Brennspiritus, 25 Kilogramm Hefe, ein Fahrrad und noch andere Schmuggelwaren zu beschlagnahmen. Die Waren soll ein gewisser E. aus Annuschen (Kreis Pogegen) herübergeschmuggelt haben. Da die Beschlagnahme während der Weihnachtsfeiertage stattfand, hatte der Polizeibeamte die beschlagnahmte Schmuggelware in einem Speicher untergestellt, um die Waren nach den Feiertagen dem Zollamt zuführen zu können. Der Kutscher W., der den Aufbewahrungsort kannte, brach mit einigen Helfern in den Speicher ein. Vier Spritkannen wurden entzweigeschlagen und der Inhalt ausgegossen. Der Polizei gelang es, die Täter bei der „Arbeit" zu erwischen und zu verhaften. Die Vernichtung der Schmuggelwaren durch die Schmuggler selbst, nachdem sie ihnen bereits abgenommen sind, scheint neuerdings zu den neuesten Schmuggelmethoden zu gehören. Wie noch erinnerlich, wurde auch s. Zt. der durch die Polizei beschlagnahmte und bei Straßenmeister D. in Jefsterken untergestellte Aether nachts von den Schmugglern und ihren Helfern vernichtet. Leider gelang es damals nicht, die Täter zu fassen.

* **Meischlauken**, 2. Januar. [Diebstahl und Betrug.] Die Arbeiterin Anna Kaminski, die wegen Diebstahls bereits mehrmals vorbestraft ist, „zierte" wieder einmal die Anklagebank des Schöffengerichts in Heydekrug. Sie hatte sich diesmal wegen Diebstahls und wegen Betruges zu verantworten. Vor Jahren wurde der Besitzerfrau B. aus Meischlauken auf dem Markte in Heydekrug eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Bei einem späteren Aufenthalt in Heydekrug bemerkte Frau B. ihre Handtasche in der Hand der Angeklagten. Auf ihr Betreiben wurde die Angeklagte festgenommen und die Tasche wurde beschlagnahmt. Die Angeklagte bestritt zunächst, daß es sich um die gestohlene Tasche handele, sie wurde aber durch das Zeugnis des Handwerkers, der die Tasche auf Bestellung der Frau B. angefertigt hatte, überführt. Die Angeklagte hatte ferner erfahren, daß ein Besitzer aus Meischlauken von dem Friedensrichter in Neustadt wegen Hehlerei verurteilt worden war. Sie hoffte, für sich einen Vorteil aus der Sache zu ziehen und bot unaufgefordert dem Verurteilten ihren Rat an, wobei sie erklärte, daß sie viel mit litauischen Gerichten zu tun gehabt habe und daher den Geschäftsgang dort genau kenne. Sie redete ihm zu, Berufung einzulegen und erbot sich, das Nötige zu veranlassen, wenn sie einen Vorschuß auf die entstehenden Unkosten erhielte. Der Besitzer ließ sich zu seinem Schaden auch mit ihr ein und zahlte ihr 26 Lit aus. Mit diesem Betrage entfernte sich die Angeklagte, ohne den erhaltenen Auftrag auszuführen. Das Urteil lautete auf eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten und zwei Wochen.

sk. **Rucken**, 3. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im Laufe des vergangenen Jahres wurden im Kirchspiel Rucken 65 Kinder getauft, davon waren 34 Knaben und 31 Mädchen (11 uneheliche Geburten). Eingesegnet wurden 43 Kinder (Vorjahr 54), davon waren 30 Knaben und 13 Mädchen, litauisch 3, deutsch 40 Kinder. Getraut wurden 35 Paare (Vorjahr 24). Am heiligen Abendmahl nahmen teil 748 Personen (Vorjahr 840), davon waren 431 weibliche und 315 männliche Abendmahlsgäste. An Hauskommunionen nahmen teil 86 Personen, 52 weibliche, 34 männliche Personen, insgesamt also 834 (Vorjahr 840). Beerdigt wurden 40 Personen (Vorjahr 66), davon waren 20 männliche und 20 weibliche Personen. Unter den Verstorbenen waren 31 Erwachsene und 9 Kinder. — An Gaben sind eingegangen: durch Hauskollekten 1311,85 Lit, durch Kirchenkollekten 1627,74 Lit. Für das Krüppelheim Angerburg gingen an Spenden ein 194 Lit, für Missionen 620,59 Lit, für die Armen 186,55 Lit, für sonstige Zwecke 691,60 Lit, zusammen 4631,31 Lit (Vorjahr 4183,— Lit).



Brandkatastrophe in einem Newyorker Filmatelier

Während der Aufnahmen zu einem Tonfilm brach in dem Atelier einer Newyorker Filmgesellschaft ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehren (links) wurde einem Teil der Schauspieler der Weg durch die Flammen abgeschnitten, so daß neun Personen den Tod fanden. — Interessant ist die Aufnahme einiger in ihrer Rollenkleidung geretteter Schauspielerinnen (rechts), die vor dem Photographen die kaum überstandene Todesangst unter einem Lachen vergessen.

Zu verkaufen

Gut von 1000 Morgen

im Kreise **Pogegen**, ca. 650 Morgen Acker, guter Mittelboden, zum größten Teil drainiert Rest Wiesen und Weiden. Sehr gute Gebäude, erstklassiges totes und lebendes Inventar Angebote unter **12135** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (2902

Wirtschaftseleve

für 550 Morg groß. Gut, der keine Arbeit scheut, von sofort oder später ges. Tüchtiger Besitzersohn kommt nur in Frage. Angeb. unt. **12346** an die Abfertigungsst. d. Bl. (94

Grünheide

Tüchtiger

Kämmerer und Gespannführer

zum 1. 4. gesucht (56

Wolfsohn, Grünheide.

Lankischken

Hochtragende

Sterken

kauft (65

Lankisch, Lankischken.

Ein Geschäftsgrundstück mit Land in einem lebhaft. Kirchdorf und Marktflecken d. Memelgebiets steht z. Verkauf. Eignet sich für jedes Geschäft, Handwerker, Händler, Rentier usw. Angeb. unter **12288** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (45

Lankischken

Oberschweizer

für Herdbuchherde von ca. 40 Milchkühen und Jungvieh zum 1. April 1930 gesucht. (4021

Gut Lankischken bei Memel.

Althof

Gutes

Heu

zu verkaufen. (58

Joneleit, Althof.

Kaunas, 3. Januar

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

h. (Tel.) Am 9. Januar findet die erste diesjährige Sitzung der Kauener Stadtverordneten-Versammlung statt, auf der der Jahresbericht über die Tätigkeit der Stadtverwaltung im verflossenen Jahre entgegengenommen werden soll.

Auch die Frau des Polizeiagenten Grišaitis verübt Selbstmord

* Wie berichtet, hat sich am Neujahrstag der in Schanzen wohnhaft gewesene Polizeiagent Grišaitis, der erst zu Weihnachten geheiratet hatte, in seiner Wohnung erschossen. Nach dem Tod ihres Mannes erlitt die junge Frau einen Nervenchok, von dem sie sich erst am nächsten Tage etwas erholte. Bald darauf verließ sie ihre Wohnung unter dem Vorwand, sie hätte außerhalb etwas zu besorgen. Nach etwa einer Stunde fand man die Frau im Abort besinnungslos vor. Sie hatte aus einer Flasche Essigessenz getrunken. Gleich nach ihrer Einlieferung in das Kauener Krankenhaus verstarb die Frau an den Folgen ihrer Verletzungen. Zu der Familientragödie werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Frau war bereits einmal unglücklich verheiratet gewesen. Der erste Ehemann ist im vergangenen Jahre gestorben, worauf die Frau nach sechs Monaten am zweiten Weihnachtstage sich mit dem Polizeiagenten Grišaitis verheiratete. Am Neujahrstage suchte das junge Ehepaar ein Bekannter der Frau auf, dem diese einen herzlichen Empfang bereitete. Der Ehemann stellte darauf seine Frau zur Rede und ließ durchblicken, daß der Gast wohl ein ehemaliger Geliebter von ihr sei. Die Frau nahm diese Aeußerung für einen Scherz an und erwiderte, daß der Gast ihr Jugendfreund sei. Darauf zog sich der Ehemann zurück und verübte den Selbstmord.

Tödlicher Unfall

h. (Tel.) Auf der Chaussee Ukmerge—Kaunas ereignete sich am Donnerstag gegenüber dem Dorfe Lapai ein bedauerlicher Unfall, wobei der Landwirt Paplauskas ums Leben kam. Ein nach Ukmerge unterwegs befindliches Personenauto, das mit vier Fahrgästen besetzt war, passierte eine scharfe Kurve, die zufällig von dem Landwirt Paplauskas beschritten wurde. Paplauskas wurde von dem Auto erfaßt und erlitt einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er gleich nach seiner Einlieferung in das jüdische Krankenhaus in Jonava verstarb.

*

h. (Tel.) **Die Betrügereien bei einer Rekrutenuntersuchung.** Am 10. Januar findet vor dem Kriegsgericht ein Prozeß gegen den Wilkowischker Kreisarzt Kudirka, den Militärarzt des 4. Regiments, Gudelis, und eine Reihe anderer Personen statt. Die beiden Aerzte, die seinerzeit verhaftet und gegen Kaution freigelassen wurden, sind angeklagt, einer Reihe Rekruten Bescheinigungen ausgestellt zu haben, aus denen hervorging, daß dieselben für den Militärdienst untauglich seien und infolgedessen entlassen wurden.

h. (Tel.) **Selbstmordversuch.** Die in der Jagsto-Gatve wohnhafte 20jährige Kaze Sabokaite verübte am 2. Januar einen Selbstmordversuch. Das Mädchen trank aus einer Flasche Essigessenz und erlitt schwere innere Verbrennungen. An dem Aufkommen der Lebensmüden wird gezweifelt.

*

Aus Unvorsichtigkeit sein eigenes Kind erschossen

h. **Olita**, 3. Januar. (Tel.) Im Dorfe Dusenai, Kreis Olita, erschoß der Landwirt Arbacauskas beim Hantieren mit einem Jagdgewehr sein sechsjähriges Töchterchen. Das Kind wurde dann, ohne daß der Vorfall der Polizei gemeldet worden war, beerdigt. Nachbarn erstatteten dieser Tage Anzeige, worauf von der Polizei eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde.

Die Söhne der Julia Lindholm

Originalroman von **J. Schneider-Foerstl**

Copyright by Duncker Verlag

23. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie sind ohne Mantel, Herr Lindholm."

Christoph nickte und folgte ihm die Treppe hinauf. Er verspürte rieselnden Schweiß, der ihm das seidene Unterhemd feuchtete und in kleinen Perlen an den Schläfen hervortrat. „Gerettet! — Gerettet! — Gerettet!" Sein Gehirn hämmerte immerzu nur dieses einzige Wort. Es fand kein anderes mehr in demselben Platz.

Während er die breite Rennstraße nach Blankenese hinausfuhr, ließ er die rechte Hand über das heruntergelassene Fenster baumeln, um Kühlung zu verspüren. Eigentlich war es jetzt gar nicht mehr nötig, die Mutter mit dem Verlust des „Sleeboom" und des „Hasselbrook" in Schrecken zu versetzen, immerhin war es besser, er informierte sie selbst, als daß sie es durch eine Zeitungsnotiz oder sonstwie erfuhr.

Tatja bat ihn, einen Moment Geduld zu haben, die Frau Senatorin hätte eine fürchterliche Nacht gehabt.

„Ist die Mama krank?" Christoph erblaßte, fühlte dann sein Gesicht in ein jagendes Rot von Blut getaucht und lehnte sich in würgender Scham ob des Gedankens, der ihn erfaßt hatte, gegen das Treppengeländer: Für Sekunden hatte er erwogen was sein würde, wenn die Mutter die Augen schloß. — Dann wäre auch das Haus in Blankenese verkäuflich. — — dann — —

Die Mulattin war die Stufen hinaufgeeilt und kam mit dem Bescheid zurück: „Die Frau Senatore habe den Herrn Christoph bereits kommen sehen und lassen bitten."

Die Mutter schritt dem Sohne durch das halbe Zimmer entgegen und hielt dann dessen Hände fest umschlossen. „Mein armer Junge!"

„Mama, du weißt bereits?"

„Alles!! — — — Ich werde mein möglichstes tun, die Katastrophe aufzuhalten. Schon vor einer halben Stunde habe ich Schritte unternommen, den Besitz hier zu veräußern."

„Mutter!" Das Gesicht senkend, ließ er es gegen ihre Schultern fallen. Ein würgendes Schütteln und Stoßen machte seinen Körper schwanken.

Julias Finger strichen beruhigend seinen Arm herab. „Christoph, ich weiß, wie solche Schläge betäuben. Aber sie dürfen uns nicht niederwerfen. Man muß alle Kraft anspannen, allen weiteren Hieben zuvorzukommen. Ehlers wird dir bezeugen können, daß es vor fünfundzwanzig Jahren ähnlich um die Firma gestanden hat. — Und ich bin nur eine Frau gewesen, Christoph."

„Aber welch ein Frau!" stöhnte er auf, hob das Gesicht und ließ sich willenlos in einen Stuhl drücken.

Halb betäubt, ließ er ihre Worte über sich hingehen. Als sie zu Ende war, sprach er, ohne sie anzusehen, von dem Projekt des Villenverkaufes seiner Schwiegermutter.

„Sie wird jedenfalls die Summe sofort verlangen," warf sie ein.

Christoph atmete auf, als das Schrillen des Telephons ihn einer Antwort überhob. Er sah der Mutter nach, wie sie hinüberschritt. Aber er konnte nicht hören, was sie sprach. Erst als sie zurückkam, gab sie ihm Bescheid: „Du wirst im Geschäfte benötigt, Christoph, vielleicht kommst du später noch einmal zu mir heraus. Ich bin den ganzen Tag für dich zu Hause. Sollte es dir nicht möglich sein, mich persönlich zu informieren, so laß es mich wenigstens am Telephon wissen, wenn sich etwas Unvorhergesehenes ereignet."

Die Senatorin stand noch am Fenster, als der Wagen schon lange außer Sicht war. Auf der leichten Schneedecke der Auffahrt hob sich die Spur der Reifen wie die Fährte eines Wildes ab. Die Stirn der stolzen Frau glitt gegen die überhauchten Scheiben und blieb dort reglos liegen.

Von der Straße herauf kam der Ton einer Geige und der unverständliche Text eines Liedes. Sie sah einen jungen Menschen vor dem Gitter stehen, der mit halberstarrten Fingern den Bogen strich und mit ausgehungerten Augen nach ihr heraufsah.

„Rolf!"

Tatja kam atemlos hereingehetzt so hatte der Ruf sie erschreckt.

Die Senatorin zeigte wortlos nach unten. Zwei Minuten später sah sie die Mulattin nach dem Tor eilen. Gleich darauf ging der Fremde neben ihr dem Hause zu. Er trug weder Mantel noch Hut. Das blonde Haar fiel ihm in wirren Büscheln in die Stirn.

„Rolf!"

Als Tatja an die Türe klopfte, fand sie dieselbe versperrt. Sie ließ den jungen Menschen in die Küche treten und sich wärmen, setzte ihm Glühwein und belegte Brote vor und drückte ihm noch ein Geldstück in die Hand, ehe er mit tausend Segenswünschen von ihr Abschied nahm.

Vor der Tür der Herrin stehenbleibend, lauschte sie und hörte die Senatorin auf und nieder gehen. Sie glaubte, ein Weinen zu hören und zog sich lautlos zurück.

Es gab eine Reue, die ohne jedes Hoffen war.

*

Detektiv Henry Jensen nahm die schwere Havanna aus dem Behälter, den ihm der Generaldirektor des Staehl-Oel-Konzerntrustes reichte, und schnitt sorgfältig die Spitze davon ab, um sie langsam in den Aschenbecher gleiten zu lassen, dessen schwerer Schliff eine Meisterhand verriet.

„Ich habe also nachgefragt, Mister Govard. Rolf Swith ist der Sohn eines verstorbenen Schwagers der Frau Kapitän Swith. Der junge Mann nennt sie allerdings Mutter, und der rühmlichst bekannte Pilot Harald Swith übt Bruderrechte und Vaterpflichten an ihm aus."

Die feste, mattgebräunte Hand des Generaldirektors glitt verärgert auf die Tischplatte nieder und blieb geballt darauf liegen. „Mein lieber Jensen, wenn Sie mir weiter nichts zu melden wissen—"

„Herr Generaldirektor! — —"

„Ich habe es Ihnen doch klargelegt," kam es ungeduldig, daß Sie herausbringen sollen, wieso diese Witwe Swith vor Jahren urplötzlich diesen Neffen aufs Tapet brachte. — Sie kann ihn doch nicht aus der Luft geholt haben!"

„Natürlich nicht!" — Der Schwager ist gestorben, sie hat den damals Siebzehnjährigen in ihr Haus genommen und ihm ein Heim geboten. — Die Sache liegt doch so einfach."

„Ach was! Gar nicht einfach liegt sie."

Govard lehnte sich resigniert in seinen Stuhl zurück. „Hören Sie einmal, Mister Jensen: Ich will wissen," — jedes dieser drei Worte war Betonung — „wo dieser junge Mann zuerst gesteckt hat. — Meinetwegen hat sie ihn aus dem Busch geholt! — — Aber wissen muß ich es."

Der Detektiv saß ganz in eine Wolke graublauen Rauchs gehüllt. „Ich habe sämtliche Dienstboten interviewt, Herr Generaldirektor. — Ihre Aussagen stimmen vollkommen überein. Ich bin sogar zwei Tage Gast bei Frau Kapitän Swith gewesen — angeblich, weil ich ein Jugendfreund ihres verstorbenen Mannes war. — Ich habe nichts herausgebracht. Dem jungen Swith selber habe ich wie ein Dentist auf den innersten Nerv gefühlt. Er ist die Unerfahrenheit selbst und wird behütet, wie keine Mutter in ganz Newyork ihre Tochter umsorgt. Einmal hätte er sich versprechen müssen, wenn irgendwelch Geheimnisvolles um ihn wäre."

(Fortsetzung folgt)

wird. Kein bißchen Küchenabfall darf in die Aschengrube wandern. Die Küchenabfälle aller Art müssen sofort in einem eigenen Eimer untergebracht und am selben Tage noch verfüttert werden. Besonders nützlich sind in der grünfutterlosen Zeit die Gemüseabfälle. Die Hühner stürzen sich nur so darauf! Die Kartoffelschalen wird man ja im allgemeinen lieber ins Schweinefutter tun. Aber auch für die Hühner bilden sie ein wertvolles, vitaminreiches Futter. Die Tischkrümel soll man gleichfalls nicht verachten. Es sind doch eine Menge Nährstoffe, die verloren gehen, wenn man sie achtlos in die Asche oder ins Feuer wirft! Auch mit den Haus- und Hofhunden treten die Hühner im Verbrauche der Abfälle in Wettbewerb. Bezüglich der Knochenreste kann man da eine nützliche „Arbeitsteilung" eintreten lassen: man wirft die Knochen den Hühnern zum Abpicken hin und gibt sie dann erst den Hunden! Hat man mehr Knochen übrig, als von den Hunden benötigt werden, so werden sie in der Knochenmühle zermahlen. Nichts ist für die Hühner und ihr Eierlegen vorteilhafter als die Beigabe von Knochenmehl zum Hühnerfutter. Das Ei enthält ja nicht nur die größtenteils aus Kalk bestehende Eierschale, sondern in seinem gelben Dotter auch die Aufbaustoffe für das Knochengerüst des Kükens, welches bekanntlich aus phosphorsaurem Kalk besteht.

Von der Räuberei auf dem Bienenstand

Die Beraubung des Bienenstandes erfolgt gewöhnlich von fremden Ständen aus, doch zeigt sie sich auch vom eigenen Stande ausgehend gar nicht so selten. Man hat dann eben den Fehler gemacht, volkverarmte und wenig mehr widerstandsfähige Völker auf dem Stande zu dulden. Ist die Räuberei aber nun einmal da, so suche man sie dadurch abzustellen, daß man das beraubte Volk von seinem Standorte nimmt und auf einige Tage in den vollständig dunklen Keller stellt. Vielfach ist nach dem Zurückbringen die Räuberei wieder vergessen. Wo diese Maßnahme aus irgend einem Grunde nicht möglich ist, da suche man das Interesse des raubenden Volkes von seinem Opfer dadurch abzulenken, daß man ihm in seinem Bau Spreu oder Sägemehl von Laubholzarten streut. Infolge der ihm aufgenötigten Aufräumungsarbeiten kommt bei ihm die Räuberei in Vergessenheit.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

H. Sch. in O. Anfangs Dezember 1928 kaufte ich von einem Mühlenbesitzer eine siebenjährige Braunstute schweren Schlages. Anfänglich war ich mit dem Pferd zufrieden. Nach einiger Zeit stellten sich Verdauungsstörungen ein, die sich bald mehr, bald weniger nachteilig bemerkbar machten. Das Pferd ließ in der Freßlust nach, magerte stark ab und war gleich müde und erschöpft, hatte längere Zeit Durchfall. Zwischenhinein zeigten sich wieder einige Tage Besserung. Als es dann Grünfutter gab, war der Durchfall bei Stallfütterung noch ärger. Wir gingen dann dazu über und ließen es täglich auf eine kräftige Weide gehen. Dabei erholte sich das Pferd zusehends. Jedoch zeigte sich gleich am linken Vorderfuß ein hitziger Ausschlag, ebenfalls außen am Maule furunkelartige Geschwüre. Das Tier hat ein struppiges glanzloses Haarkleid, während das andere Glanzhaare hat bei gleicher Fütterung: Kleeheuhäcksel mit kräftigem Wiesenheu gemischt, geschroteter Hafer, weil ganzer Hafer schlecht vertragen wurde. Eine ganze Rübe pro Pferd. Es stünden auch Kartoffeln zur Verfügung. Der Mühlenbesitzer hatte das Pferd von einem Händler gekauft, wo ihm scheints schon Arsen gefüttert wurde. In der Mühle bekam es dann natürlich allerhand Abfälle, wie Kleie, minderwertiges Mehl usw. Der Gaul scheint dadurch ein übersäuertes Blut bekommen zu haben. Um nun dieser Säure entgegenzutreten, wurde uns angeraten, täglich eine Handvoll Holzasche unter das Kurzfutter zu mischen, was wir auch befolgten. Ferner auf jede Futterzeit eine kleine Handvoll Wachholderbeeren zerdrückt. Fährt man etwas schnellen Trab, so tritt der Durchfall wieder heftiger auf. Was für ein giftfreies Mittel käme hier in Betracht?

Antwort: Es handelt sich gewiß um einen chronischen Magendarmkatarrh. Derselbe mag durch die erschlaffende, andauernde Fütterung mit Mühlenabfällen, Kleien und zu schroffem Uebergang zu anderer Fütterung entstanden sein. Auch ich halte Weidegang für eins der besten Mittel, soweit überhaupt noch Besserung, kaum noch Heilung zu erwarten ist. Das Pferd müßte von einem Tierarzt untersucht und sein Zustand zeitweise von ihm kontrolliert werden, um gegebenenfalls zu einem anderen Heilmittel überzugehen. Hafer verträgt Ihr Pferd schlecht, weil es kein richtiges Kauen kennt und Magen- und Darmschleimhaut erschlafft sind. Es muß sicher eine ganz andere Diät angewandt werden; vor allem muß das Pferd wieder richtig kauen lernen. Kleinste Portionen fünf- bis sechsmal an Tage; anfangs noch mit Kleeheu- oder besser Wiesenheuhäcksel, Roggen- oder Haferstrohhäcksel und Haferschrot, eine Handvoll Hafer, daneben Haferschleim als dicke Suppe mit braun geröstetem Mehl; anfänglich noch einige Mohrrüben. Häcksel 2,5 Zentimeter lang. Allmählich weniger Schrot, heilen Hafer in Zunahme und immer weniger Schleimtränke. Zum Trinken überschlagenes Wasser mit zwei Löffel voll gereinigter Salzsäure auf einen Eimer. Immerhin ist vielleicht letzteres Mittel geradezu verkehrt und eher Karlsbader Salz, ein Bittermittel oder auch Wacholderbeerenpulver mit doppelkohlensaurem Natron angebracht — das kann eben nur der Arzt an Ort und Stelle bestimmen. Es gibt so vielerlei Mittel, auch Einspritzungen, die aber verschiedenartige Wirkungen haben und von hier aus nicht angeraten werden können, da die genaue Diagnose nebst Ursache fehlt. Stets ist der Hinterleib warm zu halten, das Pferd vor Erkältung zu schützen.

Vieh- und Pferdemärkte im Januar

Am 6. Januar: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Saugen.
Am 7. Januar: Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen.
Am 10. Januar: Vieh- und Pferdemarkt in Dt. Krottingen.
Am 17. Januar: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Heydekrug.
Am 24. Januar: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Ruß.

Gerichtstage im Januar

Am 3. und 4. Januar in Kinten bei Schulz u. Kybranty.
Am 10. und 11. Januar in Pogegen im Kreishaus, 2 Treppen.
Am 17. und 18. Januar in Coadjuthen bei Kaufmann Genschat.
Am 18. Januar in Palleiten bei Kaufmann Scheffler.
Am 24. und 25. Januar in Pogegen, Kreishaus, 2 Treppen.

Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Schmalleningken versteigert am 16. Januar, von 10 Uhr vormittags ab, im „Deutschen Haus" in Schmalleningken in kleinen Losen Nutz- und Brennholz für den örtlichen Bedarf, und zwar Brennholzkloben und -knüppel und Bauholz. Händler werden nicht zugelassen.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 11. Februar, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das in Heydekrug belegene, im Grundbuch von Heydekrug, Band 6, Blatt 111, eingetragene Grundstück des Gutsbesitzers Fritz Böhl-Kuvertshof in einer Größe von 4,24,90 Hektar versteigert.

Am 12. Februar, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das in Aukskieken belegene Grundstück des Besitzers Georg Krebstakies in einer Größe von 9,98,20 Hektar zur Versteigerung kommen.

Am 17. Februar, vormittags 10 Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, die Versteigerung des im Grundbuche von Augstumal eingetragenen Grundstücks des Landwirts Christoph Grigoleit-Augstumal in einer Größe von 2,55,40 Hektar statt.

Am 17. Februar, vormittags 9 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 14, das im Grundbuche von Baugskorallen, Blatt 1, eingetragene Grundstück des Gutsbesitzers Viktor Bladt-Baugskorallen versteigert werden. Das Grundstück hat eine Gesamtgröße von 408 Hektar, 57 Ar, 63 Quadratmeter.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Garsden (27./12.)	20	—	18	17	6,— bis 7,—	3,80 bis 4,—	28 bis 30	1,20	1,80 bis 2,20	1,10	—
Heydekrug (31./12.)	18	28	20	15	4,50	2,80 bis 3,—	30	1,— bis 1,20	1,80 bis 2,20	1,40	—
Memel (28./12.)	—	—	—	—	—	3,60 bis 3,70	29 bis 33	—	—	—	—
Pogegen (27./12.)	18 bis 20	—	—	15 bis 16	—	3,20 bis 3,60	30 bis 32	1,40 bis 1,60	1,80 bis 2,30	1,50	—
Prökuls (27./12.)	19	24	19	16	—	3,—	28	1,20 bis 1,30	1,90 bis 2,20	1,30	—
Saugen (27./12.)	—	—	—	—	—	3,— bis 3,20	28 bis 30	1,3 bis 1,70	1,80 bis 2,30	—	—

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Jugnaten (30./12.)	a)	—	14	—	186
	b)	—	1,00—1,50	—	1,34—1,45
Prökuls (27./12.)	a)	9	10	1	234
	b)	0,80	1,30	0,60	1,35
Stonischken (30./12.)	a)	21	34	—	415
	b)	0,85	1,63	—	1,43

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 1 — Memel, den 4. Januar 1930 — 82. Jahrgang

Mißerfolge bei der Anwendung künstlicher Düngemittel

Es kommen noch oft Mißerfolge bei der Anwendung künstlicher Düngemittel vor. Sie haben fast immer ihre Begründung in folgenden drei Ursachen:

1. die Düngemittel sind falsch angewandt worden. Insbesondere wird immer noch sehr oft einseitig gedüngt und vergessen, daß nur eine Volldüngung mit Kali und Phosphorsäure und auch wo erforderlich, mit Stickstoff und Kalk die volle Auswirkung aller Nährstoffe und die dauernde Rentabilität der Kunstdüngeranwendung garantieren.
2. es ist bei der Entwässerung, bei der Bearbeitung des Ackers, bei der Saat und bei der Pflege der Saat nicht alles getan worden, was nötig ist, so daß selbst bei richtiger Düngung nur eine geringe Ernte erzielt werden kann.
3. die Witterung hat eine Mißernte verursacht.

Die beiden ersten Gründe können keineswegs als Gründe gegen die Kunstdüngeranwendung anerkannt werden. Sie sind lediglich ein Zeichen dafür, daß der betreffende Landwirt es noch nicht versteht, mit künstlichen Düngemitteln umzugehen. Nun aber der dritte Grund. — Soll die Angst vor ungünstiger Witterung den Landwirt veranlassen, von der Kunstdüngeranwendung ganz abzusehen? Dann müßte dieser Landwirt erst recht alle übrigen Betriebsaufwendungen einsparen, denn diese sind zusammen sehr viel höher als die Ausgaben für die künstlichen Düngemittel, und auch sie können, wenn die Witterung versagt, weggeworfen sein. Daß dann aber eine Landwirtschaft nicht mehr möglich ist, dürfte jedem klar sein. Wer Bauer bleiben will, der muß pflügen und säen und ernten, der muß aber auch düngen, damit er nicht umsonst gepflügt und gesät hat.

Aereboe, einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Betriebslehre, dem auch umfangreiche praktische Erfahrungen zur Seite stehen, urteilt über die künstlichen Düngemittel in seiner „Agrarpolitik": **„Die Kunstdüngemittel sind zu einem der stärksten Hebel der modernen Landwirtschaft geworden, weil sie mit dem geringsten Aufwande an Arbeit und Inventar und demnach auch mit den geringsten Aenderungen im Betriebe eine große Steigerung der Ernteerträge auslösen können. — Neben der Verbilligung und Verbesserung aller Ackerinstrumente und der Einführung neuer Kulturpflanzen ist der Aufschwung der deutschen Landwirtschaft vornehmlich auf die steigende und immer rationeller werdende Verwendung der Kunstdüngemittel zurückzuführen.**

Unkrautbekämpfung im Winter

Von
Diplomlandwirt **Heinrich Freudenberger**, Berlin

Ein großer Teil der gesamten Pflegearbeiten auf den Aeckern gilt der Bekämpfung der Unkräuter. — Ungeheure Werte an Nährstoffen werden jährlich den Kulturpflanzen entzogen, so daß die Vernichtung des Unkrautes eine der Hauptaufgaben des Landwirtes ist. Eine Beschränkung des Kampfes gegen die lästigen Feinde unserer Kulturpflanzen allein auf den Aeckern kann aber nicht zum Ziele führen. Diese Bekämpfung hat nur dann Zweck, wenn gleichzeitig mit allen Mitteln die Zufuhr der Unkrautsamen auf die Felder verhindert wird. Zu diesem Zwecke hat die Landmaschinenindustrie seit einigen Jahren besondere Samenfänger hergestellt, die an den ablegenden Getreidemähern und den Selbstbindern angebracht sind und schon während des Mähens große Mengen von Unkrautsamen sammeln. Weiterhin wirkt man vorbeugend durch Reinigung des Saatgutes mit besonderen Reinigungsmaschinen. Auch die neuzeitlichen Dreschmaschinen entfernen schon große Unkrautsamenmengen beim Dreschen. Besondere Beachtung verdient vor allem das Reinigen des Saatgutes; es gehört zu denjenigen Arbeiten, die in ruhiger Zeit des Winters frühzeitig und sorgfältig ausgeführt werden sollen. Kurz vor Beginn der Saat ist erfahrungsgemäß keine Zeit mehr zu peinlicher Reinigung vorhanden.

In vielen Wirtschaften werden die durch Windwirkung oder durch Siebe entfernten Unkrautsamen noch zur Fütterungszwecken verwandt, was auch durchaus wirtschaftlich sein kann. Die Ausnutzung zu Fütterungszwecken ist jedoch nur dann wirtschaftlich, wenn vorher die Keimfähigkeit der Unkrautsamen zerstört wird. Sonst ist der Schaden größer als der Nutzen. Das Zerstören der Keimfähigkeit erreicht man dadurch, daß man die Samen vor dem Verfüttern mahlt, schrotet oder dämpft. Eine große Reihe unserer landwirtschaftlichen Nutztiere scheidet nämlich die Unkrautsamen aus, ohne daß die Keimfähigkeit irgendwie gelitten hat. — Auf diesem Wege gelangen sie dann in den Stalldung, auf den Dunghaufen und später aufs Feld, wodurch die gesamte vorherige Reinigungsarbeit wertlos wird. Selbstverständlich werden auch eine große Anzahl von Unkrautsamen auf der Dungstätte durch die dort sich abspielenden organischen Zersetzungsprozesse zerstört. Aber der Wirkungsgrad dieser Zerstörung hängt von der Art der Behandlung der Dungstätte ab, auch nicht in letzter Linie was für eine Dungstätte überhaupt vorhanden ist. Bei einer geschlossenen Dungstätte sind naturgemäß die Zersetzungsvorgänge größer.

Da durch den Tiermagen auf dem Wege durch Stroh und Spreu doch trotz weitgehendster Vorsicht eine Anzahl Unkrautsamen in den Mist gelangen, ist schon aus diesem Grunde eine pflegliche Behandlung des Stalldüngers dringend geboten. Der Dunghaufen muß regelmäßig angefeuchtet und der Tagesdünger nach dem Ausmisten sorgfältig ausgebreitet werden. Geschieht dies nicht, so ist der Dung ja fast wertlos, er „verbrennt". Liegt er aber durch richtige Pflege fest, so kann die Verrottung und Zersetzung der organischen Stoffe gut vor sich gehen und damit wird auch die Keimfähigkeit der Unkrautsamen zerstört. — Der Tiefstalldünger entspricht diesen Erfordernissen am meisten, ebenso werden bei der Herstellung des sogenannten Edelmistes durch die Heißvergärung nur wenige Unkrautsamen keimfähig gelassen. Die Gärung im Kompostdünger ist wesentlich geringer; um auch hier die weitgehendste Zerstörung zu erreichen, empfiehlt es sich, den Kompost mit Stalldung zu durchsetzen und gelegentlich durch Umsetzen zu lüften. Auch Kalk fördert den Zweck erheblich. Nach einem Jahre sind dann nur noch wenige Unkrautsamen im Kompostdünger keimfähig geblieben. Vor Ablauf eines Jahres den Kompost zu verwenden, ist nicht ratsam. Befinden sich vom Felde abgefahrene Quecken unter dem Kompost, so kann er bei guter Behandlung meist erst nach zwei Jahren verwandt werden. Durch eine gewissenhafte Dungpflege erreicht man also zwei Zwecke. Einmal spart man an künstlichem Dünger, dessen Beschaffung wegen der fehlenden Mittel gegenwärtig oft sehr schwierig ist, zum anderen unterbindet man die Zufuhr von Unkrautsamen, die in tausendfältiger Vermehrung den Kulturpflanzen ja auch wertvollste Nährstoffe entziehen. Daher soll die Unkrautbekämpfung auch während des Winters durch allseitiges Verhindern der Zufuhr auf die Felder unterbunden werden.

Trotz aller Verhütungsmaßnahmen der Samenzufuhr auf die Felder treten aber die Unkräuter doch dann immer wieder auf, wenn sie günstige Wachstumsbedingungen finden, also wenn die Witterungsverhältnisse während einiger Jahre ihre Entwickelung förderten und die jeweils angebauten Kulturpflanzen ihnen günstig waren. Die Vorzüge des Fruchtwechsels gegenüber dem ständigen Anbau einer Frucht auf gleicher Parzelle kommen auch beim Kampf gegen das Unkraut zur Geltung. Man hat teils sogar schon besondere Fruchtfolgepläne empfohlen, besonders dann, wenn es sich um ein außergewöhnlich verbreitetes Unkraut handelte. — Natürlich können hierzu keine allgemein gültigen Rezepte gegeben werden, da eine Fruchtfolge ja in jedem Fall von den örtlichen Bedingungen abhängen muß. Man wendet sich in Zweifelsfällen am besten an die Wirtschafts-Beratungsstelle der Landwirtschaftskammer.

Im allgemeinen läßt Wintergetreide die Frühjahrskeime nur in geringem Grad in den Lücken zur Entwickelung kommen. Muß nun aber Sommergetreide folgen, so sind solche Getreidearten und Sorten zu wählen, die durch breite Blätter und schnelles Wachstum die Entwicklung der Unkrautfrüh-

jahrskeime des Sommergetreides am meisten hindern. Bei Gerste und Weizen wird die Entwicklung der Unkräuter mehr begünstigt als beim Hafer, dessen breitblättrige Sorten schädigend auf das Unkraut einwirken können. Sehr stark durch rasch eintretende Beschattung wirkt auch weißer Senf auf die Frühjahrskeime und Wurzelunkräuter. Ebenso können weichstenglige Hülsenfrüchte durch dichte Beschattung Unkraut eindämmen, wenn sie nicht lückig stehen oder früh lagern. Leichtes Ueberegen nach Aufgang ist bei ihnen zu empfehlen.

Das beste Mittel zur Unkrautbekämpfung ist natürlich der Anbau von Hackfrüchten, die aber aus betriebsorganisatorischen Gründen stets nur beschränkt angebaut werden können. Daher soll man sich frühzeitig im Winter schon darüber klar werden, welche Kulturpflanzen und Sorten — sofern eine Sommerfrucht unbedingt folgen soll — zur Vernichtung der Unkrautsamen die geeignetsten sind.

Die Regelung des Trockenstehens der Kühe

Jede Kuh muß vor dem Kalben vollkommen trockenstehen. Nach übereinstimmender Ansicht soll diese Trockenzeit acht Wochen dauern. Diese Zeitspanne ist notwendig, damit das Tier einmal von dem fortgesetzten Milcherzeugen sich erholen, zweitens alle aufgenommenen Nährstoffe restlos dem Kalbe zuführen kann. Nach dem achtwöchigen „Urlaub" wird sich die brave Milchlieferantin um so mehr einer ausreichenden Milcherzeugung widmen!

Das rasche und richtige Trockenstellen erfordert Kenntnisse und Aufmerksamkeit. In folgendem seien die Grundregeln zusammengestellt:

1. Das Trockenstellen soll nicht durch allmähliches Versiegen herbeigeführt werden, sondern die Kuh soll zum Zeitpunkte des Trockenstellens immer noch acht bis zehn Kilogramm Milch geben. — Dies erzielt man nur durch eine zweckentsprechende Leistungsfütterung, wie sie Direktor Geißler in seinen Schriften schildert.

2. Die Kuh soll auf dem Wege der Futtereinschränkung so rasch und gründlich wie möglich trockengestellt werden. Das erreicht man am besten durch eine plötzliche Futterentziehung. Man läßt die Kuh einen ganzen Tag hungern. Alles Brüllen der Kuh und alles mitleidvolle Bedauern des Tieres darf von dieser nützlichen Hungerkur nicht abhalten; ein Tag hat noch keinem geschadet, weder Mensch noch Tier. Nach diesem Fasttag füttert man zunächst nur Hafer- oder Gerstenstroh, bis die Kuh vollkommen trocken steht.

3. Es muß auch während der Tage des Trockenstellens so lange fortgemolken werden, bis der Milchzufluß tatsächlich aufhört. Zunächst melkt man dreimal wie immer, dann nur zweimal täglich, endlich nur einmal, schließlich gar nicht mehr.

4. Innerhalb drei Tagen, spätestens 14 Tagen, muß die Kuh vollkommen trockengelegt sein. Auch danach wird die Kuh mager gefüttert. Jedoch ersetzt man das Stroh allmählich wieder durch nährstoffreiches Heu.

Die eigentliche Trockenstellzeit dauert also nur zwei, höchstens vier Wochen. Es ist zugleich eine Hungerzeit, die ganz plötzlich mit einem Fasttage beginnt, acht bis vierzehn Tage Strohfütterung einschließt und weitere acht bis vierzehn Tage möglichst Heufütterung mit sich bringt. Daneben gibt man höchstens noch Futterrüben mit Häcksel, auf keinen Fall aber irgendwelches Kraftfutter.

5. In der zweiten Hälfte der Trockenstehzeit, die mindestens vier Wochen umfaßt, wird die Kuh durch eine allmählich sich steigernde und vielseitige Fütterung für die Zeit ihrer höchsten Milchlieferung vorbereitet.

Dazu gehört ein genügendes Grundfutter, bestehend aus Wiesenheu (etwa 10 Pfund), Futterrüben (30 bis 50 Kilogr. je 1000 Kilogr. Lebendgewicht), Spreu und Häcksel (7½ Pfund), Haferstroh (7½ Pfund). Dazu kommen Kraftfuttergaben, die mit einer halben Gabe täglich beginnen und bis fünf Gaben kurz vor dem Kalben ansteigen. Unter einer Gabe sind hier 400 Gramm verstanden, (je 100 Gramm Erdnußkuchen, Baumwollsaatmehl, Sojabohnenschrot, Sesamkuchen).

Mit prallem Euter und mit geschwellten Milchadern soll die Kuh ihr Kalb zur Welt bringen!

Kartoffelfütterung an Rindvieh

In vielen Betrieben wird es sich in diesem Jahr als notwendig erweisen, Kartoffeln in größeren Mengen zu verfüttern. Daß die Kartoffel ein ausgezeichnetes Mastfutter darstellt, ist bekannt.

Ein Vergleich der Nährstoffmengen ergibt:

	Trockensubstanz	verd. Eiweiß	Stärkewerte
Kartoffeln enthalten ca.	25 Proz.	0,9 Proz.	20 Proz.
Futterüben enthalten	12 Proz.	0,1 Proz.	6,3 Proz.
Gerste enthält	85 Proz.	6,1 Proz.	72 Proz.
Weizen enthält	86 Proz.	6,1 Proz.	71,3 Proz.

Kartoffeln sind also eiweißarm im Verhältnis zu ihrem Gehalt an Trockenmasse, dagegen reich an Stärkewerten. 4 Kg. Kartoffeln entsprechen ungefähr 1 Kg. Gerste oder Weizen. Von Futterrüben hat man ca. 2½ bis 3 Kg. gleich 1 Kg. Kartoffeln zu rechnen. Ganz gleichmäßig für alle Tiergattungen läßt sich dieser Vergleich nicht durchführen, da der Wert der Kartoffeln für die verschiedenen Haustiere doch beträchtliche Unterschiede aufweist.

Kreuzverschlag und Hufverschlag beim Pferde

„Alles in der Welt ist zu ertragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen", sagt Goethes geflügeltes Wort. Das gilt nicht nur für die Seele, sondern auch für den Körper, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die besonders gute Pflege, die man sich an Feiertagen durch Ruhe und gleichzeitige gute und reichliche Ernährung angedeihen läßt, gar leicht einen Magen- oder Darmkatarrh mit seinen wenig angenehmen Begleiterscheinungen im Gefolge hat. So kann es auch nicht nur dem Menschen ergehen, sondern in ähnlicher Weise auch unserm lieben Vieh, namentlich dem Pferd. Daß das Pferd in dieser Hinsicht empfindlicher ist als andere Haustiere, liegt einerseits in der besonderen anatomischen Einrichtung seiner Verdauungsorgane, andererseits daran, daß es an und für sich meistens besser gepflegt wird. Und je mehr ein Haustier mit menschlichen Methoden gepflegt wird, je mehr es dadurch von der natürlichen Lebensweise seiner wildlebenden Vorfahren und Artgenossen entfernt wird, desto anfälliger wird es auch für allerlei Krankheiten. Wenn nun z. B. ein Bauer es besonders gut mit seinem Pferde meint, indem er ihm noch eine Weihnachtszulage zum Futter gibt, dann kann sich genau wie beim Menschen, der an Feiertagen nicht Maß zu halten versteht, auch beim Pferd zunächst eine Verdauungsstörung einstellen. Sie äußert sich beim Pferd in den verschiedenen Formen der Kolik. Und daß Kolik stets ein wenig angenehmes Ereignis auf dem Bauernhofe ist, weil diese Krankheit beim Pferd oft in kurzer Zeit zum Tode führen kann, braucht keinem Pferdebesitzer erst gesagt zu werden.

Es gibt jedoch noch eine gefährlichere Krankheit des Pferdes, die geradezu als „Feiertagskrankheit" (Weihnachts- oder Oster- oder Pfingstkrankheit) bezeichnet wird. Das ist der sogenannte Kreuzverschlag (auch Nierenschlag genannt). Diese Krankheit entsteht an Feiertagen gewöhnlich dann, wenn das Pferd bei guter Fütterung einige Tage untätig im warmen Stall gestanden hat und dann zur Arbeit in die kalte Außentemperatur gebracht wird. Bald nach dem Verlassen des Stalles fängt das Pferd ohne erkennbare Ursache an zu lahmen oder im Hinterteil zu schwanken, es stürzt dann bald darauf auf der Straße zusammen und kann sich mit der Hinterhand nicht wieder erheben, so daß es auf einem Schlitten oder Wagen fortgeschafft werden muß. Der Kreuzverschlag ist eine rheumatische Entzündung der Kruppenmuskeln, bei welcher eine Zersetzung der feinsten Muskelfasern und damit ein Freiwerden des Muskelfarbstoffes stattfindet. Der freigewordene Muskelfarbstoff wird durch den Harn ausgeschieden, so daß der Urin des erkrankten Pferdes eine dunkelrote bis schwarzbraune Farbe zeigt. Die Muskeln auf der Kruppe fühlen sich hart und heiß an, häufig tritt starker Schweißausbruch auf und es besteht Kot- und Harnverhaltung. Dabei ist kein Fieber vorhanden. Das Pferd nimmt sogar Futter zu sich und auch das Auge ist im Anfang vollkommen frei und gesund erscheinend. Die Krankheit verläuft in mindestens 30 Prozent der Fälle tödlich. Der tödliche Verlauf tritt besonders dann ein, wenn eine vollkommene Lähmung der Hinterhand vorhanden ist, wenn also das erkrankte Pferd nicht mehr zum Aufstehen gebracht werden kann. Der Tod erfolgt entweder durch Herzlähmung infolge Unruhe und Ueberhetzung im Liegen oder durch Blutvergiftung infolge Durchliegens. Deshalb muß, wenn die Krankheit bei einem Pferde ausgebrochen ist, die erste Sorge sein, das Pferd aufzuheben und gegebenenfalls in einem Hängegurt stehend zu erhalten. Gleichzeitig ist so schnell wie möglich ein Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Eine andere Pferdekrankheit, die bisweilen auch gerade nach Feiertagen auftritt, ist der Hufverschlag. Er hat mit dem Kreuzverschlag nur die Ursachen — Ueberfütterung, Erkältung, auch Ueberanstrengung — sowie den Namen „Verschlag" gemeinsam. Man versteht unter Hufverschlag eine Entzündung der Fleischteile des Hufes, die sich durch eine eigenartige Lahmheit an beiden Vorderfüßen zugleich, zuweilen auch an allen vier Füßen äußert. Morgens, wenn das Pferd aus dem Stall geführt werden soll, geht es plötzlich ganz stumpf oder „klamm", oder es ist in schweren Fällen gar nicht von der Stelle zu bringen. Beim Führen macht das Pferd nur kurze Schritte und die Hufe werden nicht wie beim gesunden Tier mit der Hufsohle, sondern nur mit dem hinteren Teil des Hufes, den Trachten, belastet. Daher setzt das Pferd die Vorderbeine weit vor, während es die Hinterfüße unter den Leib stellt. Besonders auffällig sind die Erscheinungen beim Wenden des Pferdes. Manchmal besteht auch Fieber, Appetitlosigkeit und Verstopfung, so daß das Pferd dann einen sehr kranken Eindruck macht. Der Hufverschlag ist nicht so ungünstig zu beurteilen wie der Kreuzverschlag, weil bei sofortiger und energischer Behandlung durch den Tierarzt der Hufverschlag in der großen Mehrzahl der Fälle nach drei bis acht Tagen, nur ausnahmsweise zwei bis drei Wochen, geheilt wird. Gerade aber, weil der Hufverschlag vom Pferdebesitzer häufig nicht rechtzeitig erkannt oder in leichteren Fällen ihm nicht genügende Bedeutung beigemessen wird, können bei dieser Krankheit manchmal ganz unangenehme, zumteil unheilbare Folgen eintreten. Infolge Drehung und Senkung des Hufbeines — des im Innern des Hufes liegenden, hufförmigen Knochens — wird entweder aus dem akuten oder chronische Hufverschlag mit Ausbildung eines Knollhufes, oder die Hufbeinspitze bricht durch die Hufsohle durch, — brand und Ausschuhen schließen sich an, und es tritt der tödliche Ausgang durch Blutvergiftung ein.

Sowohl beim Kreuzverschlag wie beim Hufverschlag nimmt der zugezogene Tierarzt in frischen Fällen häufig einen Aderlaß vor. Der Aderlaß als Heilmittel ist eigentlich eine Methode früherer Jahrzehnte und wird heute nur noch selten angewandt. Bei einigen, ganz bestimmten Krankheiten wird er aber heute noch vorgenommen und ist dann unter Umständen von lebensrettender Wirkung. Wenn nun der Tierarzt bei der Behandlung des Huf- und des Kreuzverschlags dem Pferdekörper sechs oder acht Liter Blut entzieht, dann bekommt es der Besitzer bei der Menge des entzogenen Blutes oft mit der Angst. Deshalb sei zur Beruhigung und Aufklärung des Pferdebesitzers klargemacht, daß ein Aderlaß, wenn er schon ausgeführt wird, ergiebig sein muß, sonst ist er überflüssig und verfehlt seinen Zweck. Die Menge des entzogenen Blutes beträgt je nach Art, Gewicht und Rasse des Pferdes sowie nach Art und Auftreten der Krankheit zwischen vier und zehn Litern.

Künstliche Aufzucht junger Ferkel

Auf eine Anfrage aus dem Leserkreise über die Aufzucht kleiner Ferkel, die aus irgend einem Grunde von ihrer Mutter nicht ernährt werden, veröffentlicht die „Großdeutsche landwirtschaftliche Notwende" folgende Auskunft eines erfahrenen Tierarztes und Praktikers auf diese Frage.

Die künstliche Aufzucht junger Ferkel, entweder weil die Muttersau sie nicht annimmt oder weil eine Euterentzündung besteht oder weil gar die Muttersau verendet ist, bietet immer große Schwierigkeiten und erfordert größte Sorgfalt. Als Platzveterinär eines Truppenübungsplatzes, dessen Wirtschaftsbetrieb auch Schweinezucht trieb, war mir Gelegenheit gegeben, etwa 3 Tage alte Ferkel künstlich aufzuziehen. Es gelang dies bei 8 von 10 Stück, eines starb am 6. Tage nach der Geburt und eines einige Wochen später. Der hübsche Erfolg war aber nur möglich durch die große Liebe des Pflegers zu den kleinen Tierchen. Sie erhielten anfangs alle 2 Stunden 1 Teil Kuhmilch, 1 Teil Wasser, 2 Teile Haferschleim mittelst Kindermilchflasche je 250 Gramm und Gummilutscher, dessen Oeffnung etwas vergrößert war. Die in einem Korb mit Heu warm gehaltenen Tierchen wurden auf den Arm genommen und so warm getränkt. Sie lernten das Saugen an der Flasche schnell und schneller noch die Futteraufnahme aus dem warmen Topf (ins Heu gestellt). Anfangs wurden ihnen nur ¼ der Flasche, später ½ und nach 8 oder 10 Tagen ab Geburt — dessen entsinne ich mich nicht mehr genau — soviel gegeben, wie sie aus der Flasche zu sich nehmen wollten. Auch wurde bald reine Milch mit Zucker und Schleim verabreicht, und dieser schließlich durch die Milch ganz ersetzt. Ebenso machten sich die Tiere bald bemerkbar, wenn sie Hunger hatten — ich glaube schon Mitte der 3. Woche ab erhielten sie nur dreimal ihre Nahrung, und als sie nun zu fressen anfingen, holten sie schnell auf. Während sie gegenüber einem 13 Ferkel ausmachenden, einige Tage später ausgekommenen Wurf sehr zurückgeblieben waren, war ihnen als vierteljährliche Läuferschweine kein Unterschied mehr anzusehen. Uebrigens ließen wir sie ziemlich früh Körner sich aufsuchen. Zum Nebenherfressen gaben wir dicken Haferflockenbrei. Pünktlichkeit und gleichmäßiges warmes Getränk sind die Hauptsache, ebenso warmes Lager! Milchzucker ist besser als gewöhnlicher Zucker. Inzwischen sind sehr brauchbare Ferkelsaugapparate aufgekommen.

Da die Ferkel scheinbar 8 Tage Muttermilch hatten, muß der Uebergang vorsichtig sein. Ich würde in diesem Falle alle 2 Stunden (auch nachts) den Tierchen das erstlich genannte Gemisch von ½ Milch, ½ Wasser und 1 Teil Haferschleim mit 1 Teelöffel (Milch-)Zucker auf 1 Liter geben, soviel die Ferkel freiwillig aufnehmen. Nach 8—10 Tagen würde ich das Wasser fortlassen und nur Milch und Haferschleim mit 1 Teelöffel Milchzucker auf 1 Liter reichen; sollte der Stuhlgang zu fest werden, ersetzt man einen Teil Haferschleim durch Leinsamenschleim, und zwar bald nur fünfmal am Tage. Eine gute Handvoll Haferkörner (Gersten- oder Weizen) kann man schon nebenher in einem Trog mit 1 Eßlöffel Schlämmkreide für alle Tiere des Wurfs zur beliebigen Aufnahme bereitstellen. An Stelle der für Saugferkel ab 20. Lebenstag neben Muttermilch empfohlenen Kraftfuttergabe würde ich erst nach vier Wochen neben der Haferschleimmilch, und zwar ganz allmählich ansteigend bis zu 1½ bis 2 Liter Magermilch pro Tag mit Gerstenschrot, und zwar als dicken Brei geben, aber nur soviel sie gerade jedesmal fressen, damit der Trog immer sauber, das Gemisch nicht sauer wird, anfänglich in 5 Portionen, dann weiterhin nur in dreien. Sieht man, daß die Ferkel gut zunehmen, das Breifutter gern nehmen, kann die Milch-Haferschleimgabe nach und nach fortgelassen werden. Es gehört zur Aufzucht solcher mutterlosen Ferkel viel Gefühl für die Bekömmlichkeit des Futters; es gibt keine bestimmte Normen. Weizen-Hafer-Gemisch als Schrot hat sich übrigens noch besser bewährt.

Schützt das Geflügel vor Frostschäden

Der Winter bringt für unser Hausgeflügel mancherlei Gefahren mit sich. Insbesondere sind es die Hühner, welche beim Fehlen zweckmäßiger Tagesräume sowie infolge gleichgültiger Pflege und Behandlung sehr leicht Schaden nehmen können, indem die Füße, Kämme und Kehllappen erfrieren. Das ist dann für den betreffenden Züchter sehr ärgerlich, denn solche Tiere gehen im Ernährungszustand stark zurück, legen wenig oder gar nicht und benötigen nachher lange Zeit, um sich wieder zu erholen.

Um Frostschäden an Zehen und Füßen zu verhindern, sorge man rechtzeitig vor Eintritt der Frostperiode für einen ausreichenden, schutzbietenden Scharraum, der möglichst direkt vom Nachtraum zu erreichen ist, damit die Hühner nicht genötigt sind, den Tag über auf dem nassen frostkalten Boden des freien Hofes umherzulaufen. Hier finden sie nicht nur Schutz und Unterkunft an freundlichen Tagen, sondern werden zur Tätigkeit, zum Scharren und Futtersuchen angehalten. Auf diese Weise arbeiten sich die Tiere warm, das Blut kommt in Wallung und Frostschäden sowie Erkältungskrankheiten werden auf die einfachste Weise verhindert. Um die Hühner an den Scharraum zu fesseln, muß der Boden mit lockerer Einstreu versehen sein und das Körnerfutter ist täglich einzuharken.

Das Erfrieren der Kämme und Kehllappen entsteht in der Regel am leichtesten bei großkämmigen Rassen, indem sie sich gelegentlich des Wassertrinkens die herabhängenden Kämme und Kehllappen anfeuchten. Bei herrschendem Frost bildet sich dann gar schnell eine Eiskruste und schon ist es geschehen. Deshalb soll man die Trinkgefäße nicht flach auf den Boden stellen, sondern immer etwas erhöht, damit ein Eintauchen der Kopfteile verhütet wird. Auch das Weichfutter muß aus demselben Grunde im Winter stets trockenkrümelig sein.

Kommt es nun aber doch einmal vor, daß einzelne, gegen Frost und Erkältung empfindliche Körperteile Schaden genommen haben, so reibe man die erfrorenen Stellen mit Schnee oder eiskaltem Wasser gründlich, aber recht vorsichtig ab, trockne sie sodann mit einem Tuch und bestreiche die betreffenden Partien mit einer fünfprozentigen Höllensteinlösung. Brauchbar sind ferner: Jodtinktur, Frostsalbe, Lanolin und sonstige Fette und Oele. Zur Not kann man auch Petroleum nehmen. In schweren Fällen wird man genötigt sein, zur Schere zu greifen und die erfrorenen Kämme oder Kehllappen glatt wegzuschneiden. Die Wunden heilen sehr bald, müssen aber antiseptisch und sauber behandelt werden. Diese Radikalkur ist zwar nicht jedermanns Sache, doch ist es besser, als wenn die Tiere später mit zusammengeschrumpften, blauschwarzen, geschwürigen oder verkümmerten Kämmen und Kehllappen herumlaufen. Erfrorene Füße behandelt man in der Regel auf ähnliche Weise, nämlich erst tüchtig mit Schnee abreiben, danach Fußbäder, in welche eine 10prozentige Alaunlösung kommt, abtrocknen und gründliches Einreiben mit Frostsalbe. Diese Behandlung hat mindestens zweimal am Tage zu erfolgen. Bei sachgemäßer Behandlung geht die Heilung schnell vor sich und nach einigen Tagen erhalten die betreffenden Körperteile ihre alte Frische.

Vorbeugen ist aber immer besser als heilen, und deshalb mache man sich bei starkem Frost die kleine Mühe, jene unbefiederten Stellen mit gutem Oel oder reiner Vaseline einzufetten und schütze die Tiere im übrigen durch zweckmäßige Unterbringung bei Tag und Nacht. Dann werden jene das Gedeihen und die Legeleistung beeinträchtigenden Hindernisse erst gar nicht eintreten.

Wenn Hennen die Federn des Legebauches verlieren

Der Verlust der Federn am Legebauch kann ja verschiedene Ursachen haben, z. B. Federfressen, Ungeziefer, Verkleistern des Gefieders durch das öftere Legen von Fließeiern, Durchfall, Unsauberkeit am Uebernachtungssitz und dergl. mehr. Tritt aber die Haut, vollmondähnlich gerundet und spiegelartig geglättet, hervor, dann wird es sich manchmal um Bauchwassersucht handeln. In den weitaus meisten Fällen aber liegt eine totale Verfettung des Legebauches vor, die durch eine zu einseitige Verfütterung fettbildender Stoffe hervorgerufen wird. Die Tiere sehen beim Aufnehmen des Futters einer Larvensammlung von Glattgesichtern nicht unähnlich. Man beseitige die Ursache! Gewöhnlich ist die Verfütterung der anfallenden Schalen von Brühmandeln daran schuld, die von den Tieren leidenschaftlich gerne gefressen werden. Reichere Grünzeuggaben vermögen der Verfettung neben größerer Auslaufmöglichkeit am besten vorzubeugen. Verfettete Tiere lassen im Legen ganz erheblich nach, und hören schon im noch jugendlichen Alter damit gänzlich auf. Der im Körper ausgespeicherte Kalkstoff wird dann nicht mehr zur Schalenbildung verbraucht, sondern wird als kleine Steinchen in die Fettpolster abgesetzt.

Küchenabfälle im Hühnerstall

Nicht nur Schweine und Hunde sind nutzbringende Verwerter von Küchenabfällen, sondern auch die Hühner. Besonders gilt dies für den Winter, wo das Futter ohnehin knapp